Schwäbisch Gmünd
Stadtarchiv

Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd | Augustinerstr. 3 | 73525 Schwäbisch Gmünd
stadtarchiv@schwaebisch-gmuend.de | 07171 / 603 4150

Bestand A 14.07

Signatur Bü 7

Schwäbisch Gmünd, den 11/12/2020

Verhandlung des öffentlichen Untersuchungs-Ausschusses der Militär-Regierung zur Untersuchung der Vorgänge bei der Gmünder Oberbürgermeisterwahl am 18. April 1948

7. Verhandlungstag am Donnerstag, den 20. Mai 1948

Vernehmung des Zeugen
K r i e g , Josef
Werkzeugmacher

Mr. King: Zu welchem Zweck rufen Sie diesen Zeugen?

Verteidiger: Für die Auseinandersetzung auf dem Marktplatz zwischen Kozur und Konrad-Gruppe.

Mr. King: Ich glaube, es ist gut, wenn Sie lediglich diese Frage behandeln, wegen derer Sie den Zeugen gerufen haben.

Verteidiger: Herr Krieg, waren Sie am Vorabend oder in der Nacht zum Wahlsonntag irgendwie mit dem Kleben von Wahlplakaten beschäftigt?

Krieg: Nein.

Verteidiger: Befanden Sie sich in der Nacht zum Wahlsonntag zu irgend einem Zeitpunkt auf dem Marktplatz?

Krieg: Jawohl.

Verteidiger: Können Sie uns sagen, was sich da in dieser Nacht besonderes ereignet hat?

Krieg: Ich kam gegen 1 Uhr aus der Gaststätte "Zur Post", und da war schon eine kleine Ansammlung auf dem Marktplatz, und diese sagen zu mir, ich solle ein Weilchen hier bleiben, da es geheißen hat, daß das Transparent, das auf dem Martkplatz hing "Wir wählen Konrad" von der Czisch-Gruppe heruntergerissen werden sollte. Und da blieb ich dabei stehen.

Verteidiger: Und was ereignete sich weiter?

Krieg: Ich blieb stehen; es wurde 3 Uhr, 4 Uhr, 1/4 5 Uhr. Da kam eine Kolonne von Oberbürgermeister Czisch die Bocksgasse herein.

Verteidiger: Gehörten Sie persönlich zu irgend einer Kolonne?

Krieg: Nein.

Verteidiger: Was ereignete sich dann weiter?

Krieg: Dann ging die Sache los, wie Herr Beiermeister es erzählte.

Verteidiger: Waren Sie anwesend gestern, als Herr Beiermeister es erzählte.

Krieg: Jawohl.

Verteidiger: Können Sie uns sagen, ob es richtig ist, daß über Sie der Inhalt eines Farbkübels geleert wurde?

Krieg: Ja.

Verteidiger: Welchen Rock hatten Sie damals an?

Krieg: Einen braun karierten Rock.

Verteidiger: Haben Sie ihn hier?

Krieg: Jawohl.

Verteidiger: Können Sie zeigen, ob noch Farbflecken dran sind?

Krieg: Ich habe ihn ausgewaschen, aber man sieht die Farbe noch.

Verteidiger: Haben Sie den Rock inzwischen gereinigt?

Krieg: Unten am Marktplatz habe ich mir das Gesicht abgewaschen und den Rock gereinigt.

Verteidiger: War die Darstellung, die der Zeuge Beiermeister gestern gegeben hat über die Vorgänge am Marktplatz richtig?

Krieg: Jawohl.

Verteidiger: Nach Ihrer Meinung?

Krieg: Ja.

Verteidiger: Und nach Ihrer Wahrnehmung?

Krieg: Ja.

Verteidiger: Haben Sie gehört, daß irgendjemand mit einem Messer gedroht hat?

Krieg: Nein.

Verteidiger:	Wie endete diese Auseinandersetzung?
Krieg:	Wie ich den Farbhafen im Gesicht hatte, ging ich heim. Wie es weiter ging, weiss ich nicht. Am Schluß habe ich den Farbpinsel genommen und ihn in den Röhrbrunnen geworfen.
Verteidiger:	Wissen Sie, ob ein Polizeibeamter dazu gekommen ist?
Krieg:	Jawohl, der schaute zu.
Verteidiger:	Wissen Sie, ob er zwischen den Parteien geschlichtet hat?
Krieg:	Er hat gesagt, als es zu bunt wurde, wir sollen afhören.
Verteidiger:	Hat der Polizeibeamte irgendeinem der Angehörigen den Vorhalt gemacht, er habe ein Messer benutzt?
Krieg:	Das weiß ich nicht.
Verteidiger:	Haben Sie zu irgendeinem Zeitpunkt beobachtet, daß Plakate abgerissen wurden?
Krieg:	Nein.
Verteidiger:	Wurden Sie zu diesem Vorfall durch die Kriminal-Abt. der Stadtpolizei in Schwäbisch Gmünd gehört?
Krieg:	Jawohl.
Verteidiger:	Ist das Ihre Unterschrift?
Krieg:	Ja.
Verteidiger:	Wann wurden Sie durch die Polizei vernommen?
Krieg:	Am Freitagfrüh.
Mr. King:	Meinen Sie letzten Freitag, 14. Mai?
Krieg:	Ja.
Mr. King:	3 Wochen, nachdem dieser Vorfall war?
Krieg:	Ja.
Mr. King:	Wurde Ihnen irgend ein Grund dafür genannt, weshalb die Polizei 3 Wochen gewartet hat, bis Sie deswegen verhört wurden?
Krieg:	Nein, ich habe mich selber gemeldet.

Seite 334

Mr. King:	Wann haben Sie sich bei der Polizei gemeldet?
Krieg:	In dem Moment, als man mich aus dem Geschäft holte wegen der Sache Hörener mit dem Autowegschieben usw.
Mr. King:	Und wann geschah das?
Krieg:	Am Freitagfrüh.
Mr. King:	Am gleichen Tag?
Krieg:	Ja.
Mr. King:	Bei dieser Gelegenheit haben Sie der Polizei gesagt, daß Sie in der Nacht zum 12. April ach dabei gewesen seien auf dem Marktplatz?
Krieg:	Jawohl.
Mr. King:	Waren Sie anwesend, als Herr Kuzor Aussagen machte?
Krieg:	Nein.
Mr. King:	Sie wissen nicht, was er ausgesagt hat?
Krieg:	Nein.
Mr. King:	Das Protokoll soll zeigen, daß das Beweisstück Nr. 18 eine Erklärung dieses Zeugen Josef Krieg ist, die von der Polizei angenommen wurde und das Datum vom 14.5.48 trägt. Sie sagten uns vor einigen Augenblicken, daß am Morgen des 18. April gegen 1 Uhr Ihnen gesagt wurde, Sie sollten auf dem Marktplatz stehen bleiben. Wer hat Ihnen das gesagt?
Krieg:	Da stand eine kleinere Gruppe beieinander, die Namen kannte ich damals alle nicht.
Mr. King:	Sie sagten vorher, daß Sie zu keiner Gruppe gehörten, weder zu Konrad noch zur Czisch-Gruppe, ist das wahr?
Krieg:	Jawohl.
Mr. King:	Trotzdem haben Sie sich aber der Konrad-Gruppe angeschlossen und sind bei ihr während mehr als 3 Stunden geblieben, obwohl Sie nicht zu der Gruppe gehöten. Ist das das, was Sie sagen wollen?
Krieg:	Jawohl.
Mr. King:	Sie sagten, daß die Polizei diesem Handgemenge, das sich dort ereignete, eine Weile zuschauten, ohne einzu-

greifen. Wie lange, würden Sie schätzen, schaute die Polizei zu, während dieses Hin- und Herschieben stattfand, ehe die Polizei Einhalt gebot?

Krieg: Ungefähr 1/4 Stunde.

Mr. King: Wie viele Leute, würden Sie sagen, wurden in dieser Schlägerei, die dort auf dem Martkplatz sichereignete, verwickelt?

Krieg: Wir waren ungefähr so 15 bis 20 Mann und die Czisch-Gruppe zwischen 30 und 40.

Mr. King: Wenn Sie sagen "wir", meinen Sie natürlich die Konradgruppe; ist das richtig?

Krieg: Ja, die Konradgruppe.

Mr. King: Können Sie mit Sicherheit sagen, daß keiner dieser Leute, dieser 50 Leute, ohne Rücksicht darauf, ob sie zur einen oder zur andern Gruppe gehörten, ein Messer zog?

Krieg: Jawohl.

Mr. King: Wollen Sie nicht sagen, daß, soweit Sie beobachtet haben, niemand ein Messer zog, würde das nicht genauer das sein, was Sie sagen wollen?

Krieg: Gesehen habe ich kein Messer, während des ganzen Vorfalles nicht.

Mr. King: Würden Sie überrascht sein, von uns zu erfahren, daß wir eine eidesstattliche Erklärung in unserem Besitze haben von einer der Personen, die einer Gruppe angehörten, wonach diese Person es auf einen Eid nehmen will, daß sie ein Messer in den Häden eines Angehörigen der andern Gruppe gesehen hat? Würde Sie eine solche Erklärung überraschen?

Krieg: Jawohl.

Mr. King: Wieviel Tageslicht war eigentlich zu jener Tageszeit dort auf dem Marktplatz?

Krieg: Da war die eine Lampe auf dem Marktplatz, und es war nachts um 4 Uhr.

Mr. King: Sie bleiben also bei Ihrer Aussage, daß von diesen

50 Leuten, die Sie dort unter Lichtverhältnissen, die ganz bestimmt nicht mehr als eine Dämmerung waren, im günstigsten Falle, daß von dieser ganzen Volksmenge niemand ein Messer getragen hat und daß Sie das mit Bestimmtheit sagen können. Ist das das, was Sie sagen wollen?

Krieg: Jawohl.

Mr. Keller: Haben Sie gesehen, wie diese beiden Me Schlüssel aus der Tasche des Herrn Beiermeister herausfielen, als er angeblich auf den Boden geworfen wurde?

Krieg: Jawohl.

Mr. Keller: Sie haben diese Schlüssel gesehen?

Krieg: Ja.

Mr. Keller: Haben Sie sie aufgehoben?

Krieg: Nein.

Mr. Keller: Wer hob sie auf?

Krieg: Das weiß ich nicht, was das für ein Herr war; ich kannte ja keinen, bis auf Herrn Beiermeister nachher.

Mr. Keller: Und Sie konnten sehen, daß einer dieser Schlüssel aus Metall, etwa Messing, war, während der andere aus Stahl gemacht worden war.

Krieg: Das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen; so genau habe ich die Schlüssel nicht angesehen.

Mr. Keller: Aber Sie haben eine Erklärung unterschrieben, in der es heißt, daß Sie diese Schlüssel gesehen haben und daß einer aus Metall hergestellt worden war und der andere aus Stahl oder aus Gußstahl.

Krieg: Das habe ich nachher gesehen von Herrn Beiermeister.

Mr. Keller: Wann?

Krieg: Gleich darauf.

Mr. Keller: Gelangte Herr Beiermeister wieder in den Besitz dieser Schlüssel am gleichen Abend oder am nächsten Tag?

Krieg: Am gleichen Abend nach dem Vorfall.

Seite 337

Mr. Keller:	Herr Rechtsanwalt, ist das das, was Herr Beiermeister ausgesagt hat?
Verteidiger:	Ich weiß es nicht genau.
	Der Vorfall war morgens um 4 Uhr; soweit ich mich erinnere sagte er, daß er am Abend der Auseinandersetzung die Schlüssel wieder bekommen habe.
Mr. Keller:	Wir werden diese Aussage noch nachprüfen.
Verteidiger:	Wusste die Polizei, als Sie am letzten Freitag vernommen wurden bis zu diesem Zeitpunkt bereits Ihren Namen, daß Sie bei diesem Vorfall beteiligt waren?
Mr. King:	Der Zeuge ist nicht imstande, diese Frage zu beantworten Er kann es unmöglich sagen, was die Polizei wusste.
Verteidiger:	Ich ziehe die D Frage zurück.
Mr. Wyatt:	Hat die Polizei in dieser Nacht, um die es sich handelt, nachdem die Polizei diese Schwierigkeiten auf dem Marktplatz beobachtet hatte, Sie zu irgend einer Zeit aufgefordert, Ihren Namen zu nenen?
Krieg:	Nein.
Mr. King:	Der Zeuge kann sich entfernen.

Vernehmung des Zeugen
S c h i e r l e , Josef
Metzgermeister
47 Jahre alt

Verteidiger:	Herr Zeuge, waren Sie in der Nacht zum Wahlsonntag zu irgend einem Zeitpunkt auf dem Marktplatz in Schwäb. Gmünd?
Schierle:	Jawohl.
Verteidiger:	Können Sie sagen, um welche Zeit ungefähr Sie sich dort aufhielten?
Schierle:	Von 1/2 12 Uhr bis gegen Morgen 1/4 7 Uhr.
Verteidiger:	Hat sich, solange Sie dort waren, irgendwie ein besonderer Vorfall ereignet, der Ihnen noch in Erinnerung ist?

Seite 338

Schierrle:	Jawohl.
Verteidiger:	Können Sie uns schildern, was Sie beobachtet haben; so gut Sie es wissen.
Schierle:	Jawohl.
	Ich war von 1/2 12 Uhr ab auf dem Marktplatz, und da hat mich der Otto Köhler gebeten, daß ich das Transparent oben, das da von der Czisch-Kolonne heruntergeholt werden sollte, beobachten und aufpassen solle, daß es da keine Schlägerei geben und das Transparent nicht heruntergeholt werden.
Verteidiger:	Was ereignete sich dann?
Schierle:	So gegen 1/2 1 Uhr kam die Kolonne Czisch und machte Aufschriften. Zuerst war da aufgeschrieben: "Wählt Konrad", und dann schrieben die von Czisch "Czisch muß bleiben", und dann kam die Czisch-Kolonne und schrieb hinter das Wort "Wir wählen Konrad" "Nicht". Und dann haben sie u. a. vor der Johanniskirche ebenfall-s wieder hingeschrieben "Wählt Czisch". Unter dieses schreieben die von der Kolonne Konrad "Hinter dem Ladentisch". Dann war eine Weile, eine Stunde bis 2 Uhr Ruhe. Dann kam die Kolonne von Czisch und hat alles, was von Konrad draufstand, durchgestrichen; ebenfalls was drüber stand vor der Johanniskirche haben sie auch durchgestrihen und haben drüber geschrieben "Wählt Czisch". Und dann kamen von der Kolonne Konrad einige und sagten "Laßt das doch bleiben!" Auch ich habe gesagt: "Der Marktplatz ist so groß, laßt stehen, was steht und tut kein andres wegwischen!" Überdies ging einer von der Kolonne Konrad her und hatte aus dem Röhrbrunnen einen Eimer Wasser genommen und hat Wasser drüber geleert, daß beides abgewischt sein sollte. Dannhat ach einer den Eimer weggeleert. Es gab dann einen ganz kleinen Wortwechsel. Der eine von der Kolonne Czisch wollt dem einen den Farbhafen aufsetzen, was ihm nicht gelang, da einer dazwischen kam und ihm den Arm etwas abschlug. Somit ging der Farbkübel dem einen Mann über den Rock. In der Zwischenzeit hat einer

Seite 339

von der Kolonne Czisch dem Beiermeister mit einem Kinnhaken umgeworfen. Als der auf den Boden fiel, kam gleich darauf der Schutzmann Kugel und sagte, der eine solle diese und der andere diese Wege gehen. Er hat die Streitigkeiten geschlichtet. Dann gingen beide Kolonnen auseinander. Von irgend einer anderen Schlägerei oder von etwas anderem habe ich nichts beobachtet.

Verteidiger: Haben Sie zu irgend einem Zeitpunkt gesehen, daß ein Messer benützt wurde?

Schierle: Nein.

Verteidiger: Haben Sie gehört, daß jemand mit der Benützung eines Messers gedroht hat?

Schierle: Nein.

Verteidiger: War, nachdem der Polizeibeamte dazwischen getreten war, die Differnze, die zwischen den beiden Gruppen entstanden war, soweit Sie dies feststellen konnten, beendet?

Schierle: Jawohl.

Verteidiger: Haben Sie zu irgend einer Gruppe gehört, offiziell?

Schierele: Ich habe offiziell zu keiner Gruppe gehört; ich ~~habe~~war eben auf Verlangen des Otto Köhler dort.

Verteidiger: Haben Sie Plakate abgerissen gesehen?

Schierle: Nein.

Mr. King: Ist Herr Köhler ein Angehöriger des Konrad-Wahl-Ausschusses?

Schierele: Dort waren ja die Wahlplakate; so viel ich annehme, ja.

Mr. King: Auf jeden Fall hat er Interesse an der Wahl des Herrn Konrad gehabt?

Schierle: Er hatte ja die Propaganda sozusagen, wie ich es aufgefaßt habe.

Mr. King: Damit meinen Sie die Verbreitung der Plakate und der Flugblätter?

Schierele: Ja.

Mr. King: Um wieviel Uhr, würden Sie sagen, begann diese Balgerei?

Seite 340

Schierle: In der Zeit zwischen 4 und 1/2 5 Uhr.

Mr. King: Und soweit Sie sich erinnern können, dauerte die Sache etwa 1/2 Stunde?

Schierle: Nein, es war in 5 Minuten alles vorbei.

Mr. King: Wie lange war die Volksmenge schon zusammen auf dem Marktplatz, ich meine, wie lange, nachdem die beiden Gruppen zusammengekommen waren dort auf dem Marktplatz, bis der Streit ausbrach?

Schierle: Das kann 10 Minuten gedauert haben.

Mr. King: Wurden Sie zu irgend einer Zeit durch die Poliezei verhört bezüglich dessen, was vorgefallen war?

Schierle: Ja.

Mr. King: Wann fand dieses Verhör statt?

Schierle: Vorigen Montag.

Mr. King: Haben Sie diesen Polizeibericht, Herr Rechtsanwalt? Können wir es haben bitte?
Das Protokoll soll zeigen, daß das Beweisstück Nr. 19 eine Aussage dieses Zeugen Josef Schierle ist, mit dem Datum vom 10. Mai. Diese Aussage würde offenbar durch die Polizei in Schwäbisch Gmünd entgegengenommen.

Haben Sie irgend einen Zweifel daran, daß Herr Köhler, der Angehöriger des Wahl-Ausschusses war, nicht mehr wußte oder daß er vergessen hatte, daß er Sie auf diese Stelle beordert hatte?

Schierle: Das kann sein.

Mr. King: Was kann sein?

Schierle: Ich verstehe die Frage nicht recht.

Mr. King: Ich werde sie wiederholen.
Wußte der Angehörige des Konrad-Wahl-Ausschusses, der Ihnen sagte, dort auf dem Marktplatz zu sein, wie Sie heißen und wer Sie sind?

Schierle: Ja.

Mr. King: Und er wusste, daß Sie dort waren während der Nacht des 17. April und in den frühen Morgenstunden des 18. April?

Seite 341

Schierle: Jawohl.

Mr. Keller: Herr Schierle, Sie waren dort auf dem Marktplatz in der Nacht vom Samstag zum Sonntag oder in den frühen Morgenstunden des Sonntags?

Schierle: Ja.

Mr. Keller: Sie sagten vor einigen Augenblicken diesem Ausschuß, daß Sie gesehen haben, wie die Czisch-Gruppe Schlagzeilen schrieb oder wie die Konradgruppe Schlagzeilen schrieb, die dann durch die Czisch-Gruppe ausgelöscht oder ausgestrichen wurden, und Sie haben auch gesagt, daß die Czisch-Gruppe Schlagzeilen malte, die durch die Konrad-Gruppe ausgestrichen wurden. Ist das richtig?

Schierle: Nein, also die Konrad-Gruppe hat nichts ausgelöcht; das habe ich extra verboten, es sollte jeder auf legalem Wege seine Propaganda führen.

Mr. Keller: Wie groß war der Zwischenraum zwischen den Zeichen, die Sie beschrieben haben und wie groß die Entfernung von dem, was vor der Johannis-Kirche aufgemalt war zu den andern Aufschriften?

Schierele: Das muß 1/2 Meter oder 1 Meter gewesen sein.

Mr. Keller: Alle die Aufschriften, die Sie beschrieben haben, waren in der gleichen Gegend?

Schierle: Ja.

Mr. Keller: Wurden diese Aufschriften in der gleichen Nacht geschrieben, in der der David-Stern beim Röhrbrunnen gemalt wurde?

Schierle: Ja.

Mr. Keller: Haben Sie in jener Nacht den Maler des David-Sterns gesehen?

Schierle: Male sehen habe ich ihn nicht; ich habe ihn nachher gesehen.

Mr. Keller: Aber Sie standen während dieser ganzen Zeit, während der der David-Stern angeblich dort gemalt worden ist, auf dem Marktplatz?

Schierle: Ja.

Seite 342

Mr. Keller: Sie standen dabei nicht immer an der gleichen Stelle, sondern Sie gingen herum und schauten ~~nach~~ sich eins nach dem andern an?

Schierle: Ja.

Mr. Keller: Und haben Sie nicht gesehen, daß irgendjemand den David-Stern malte?

Schierle: Nein, daß er ihn gemalt hat, habe ich nicht gesehen.

Mr. Keller: Aber Sie sahen, wie Leute der Czisch-Gruppe die Schlagzeilen malten?

Schierle: Ja.

Verteidiger: Haben Sie zu irgend einem Zeitpunkt in dieser Nacht beobachtet, daß der Marktplatz von einer Gruppe derart abgesperrt war, daß sich eine andere Gruppe nicht mehr betätigen konnte? Oder daß sie gar keinen Zutritt mehr hatte zum Marktplatz?

Schierle: Die Sache war so, wenn die Leute von der Czischseite kamen, dann habe ich gesagt: Laßt sie ruhig malen.

Verteidiger: Ich glaube, Sie haben mich falsch verstanden; ich formuliere meine Frage anders:
Haben Sie in der Nacht beobachtet, daß die beiden Gruppen, die sich dort betätigten, die Czisch- und die Konrad-Gruppe, daß die hin- und hergingen, oder haben Sie gesehen, daß eine Gruppe die andere nicht mehr auf den Marktplatz hineinließ?

Schierle: Nein, das könnte ich nicht sagen.

Mr. Keller: Ich möchte, daß er das noch etwas näher erläutert.

Schierle: Es war so, wenn die Czischkolonne zum Malen kam, dann hat sich die Konrad-Gruppe sofort zurückgezogen, weil ich immer sagte, es darf keine Streitigkeiten geben.

Verteidiger: Hat denn Herr Köhler gesagt, Sie sollen auf dem Marktplatz dafür besorgt sein, daß die jungen Leute keinen Blödsinn machen?

Schierle: Ja.

Verteidiger: Haben Sie in diesem Sinne auch auf die jungen Leute eingewirkt, soweit es Ihnen möglich war?

Seite 343

Schierle: Jawohl.

Mr. King: Bezüglich des letzten Punktes, Herr Zeuge, welche Anweisungen hat Herr Köhler gegeben, nach denen Sie sich richten sollten. Hat er Ihnen gesagt, daß Sie ihm alles melden sollten, was geschah; sagt er Sie sollten Ihre Überredungskunst anwenden, oder Sie sollten auch irgendwie eingreifen, um etwas zu vermeiden?

Schierle: Er hat zu mir gesagt, daß gehört worden sei, daß das Transparent von der Czisch-Kolonne runtergeholt oder zerstört werde, und da sollen wir aufpassen, und ebenfalls, daß die jungen Leute - es seien doch sehr viele junge Leute dort - wieder miteinander Händel anfangen würden, dann solle ich aufpassen und solle auf die Leute einwirken, und das habe ich auch gemacht.

Mr. King: Haben Sie unter diesen jungen Leuten, von denen der Angehörige des Wahl-Ausschusses befürchtete, daß sie dort sein würden, einen Josef Bier erkannt?

Schierle: Ja, die jungen Leute, die kenne ich im Gesicht, wenn sie mir vorgestellt würden, würde ich sie kennen, mit dem Namen kenne ich sie nicht genau.

Mr. King: Auf jeden Fall, während Sie dort auf dem Marktplatz von 1/2 12 bis morgens 6.30 Uhr standen, da haben Sie niemand dabei beobachtet, daß er den David-Stern malte?

Schierle: In diesem Moment, wo er gemalt worden ist, war ich anscheinend weiter unten, ich glaube beim Posten vor der Krone. Wenn ich das gesehen hätte, wäre niemals ein David-Stern von der Konrad-Seite auf den Marktplatz gekommen. Man hatte die Sache ja eigentlich auch nicht als David_Stern, sondern als Sowjet-Stern angesehen. Wenn ich dort gestanden wäre, als der ihn hinmalte, wäre er nicht gemalt worden, weil es niemals die Absicht war, durch diese Art zu beschimpfen oder sonst etwas.

Mr. Keller: Herr Schierle würden Sie uns nocheinmal sagen, wieviele Polizisten auf dem Marktplatz waren, während dieser Zeitspanne, also etwa von 12 Uhr bis 5 Uhr.

Schierle: Da waren mehrere, einmal sogar der Kommissar Huber, und dann waren einmal 4 - 5 Mann auf dem Marktplatz. Vonnder Polizei war die ganze Nacht Kontrolle auf dem Marktplatz.

Mr. Keller: Wollen Sie sagen, dass der Kommissar Huber dort war, von 12 Uhr nachts bis 5 Uhr morgens?

Schierle: Nein, das will ich nicht sagen, es war immer Abwechslung.

Mr. Keller: Wieviele waren da zu einer Zeit, gleichzeitig?

Schierle: Gleichzeitig waren einmal 3 Mann da.

Mr. Keller: Um wieviel Uhr war das?

Schierle: Das kann ich nimmer so genau sagen. Das kann um 1 Uhr gewesen sein, aber auch 1/2 2Uhr, auch 2 Uhr. Genau kann ich das nicht mehr sagen. Ich denke mir so, dass es die Streife war, die alle 2 Stunden Streife machte.

Mr. Keller: Um welche Zeit gab Ihnen Herr Köhler die Anweisung, dass Sie auf dem Marktplatz sein sollten?

Schierle: Das war am Samstagmittag so gegen 4 Uhr.

Mr. Keller: Wusste Herr Köhler, wann die Czisch-Gruppe das Transparent herunterreissen würde?

Schierle: Das glaube ich nicht, dass das Köhler wusste, er hat nur gesagt, es sei ihm zu Ohren gekommen.

Mr. Keller: Glauben Sie, dass Herr Köhler die Polizei darüber unterrichtet hat?

Schierle: Das entzieht sich meiner Kenntnis.

Mr. Keller: Glauben Sie, es wäre merkwürdig, wenn er die Polizei nicht benachrichtigt hätte?

Schierle: Was will ich da sagen! Es könnte schon sein, ich weiss nicht ob er die Polizei benachrichtigt hat oder nicht.

Mr. Keller: Ich ziehe die Frage zurück.

Mr. King: Wann wurde es erstmals zu Ihrer Kenntnis gebracht, dass ein David-Stern oder David-Sterne auf dem Marktplatz gemalt worden waren?

Schierle: Das erstemal habe ich es gesehen zwischen 3 und 4 Uhr.

Mr. King: Welchen Stern haben Sie zu jener Zeit gesehen?

Schierle: Das war der Stern, welcher beim Röhrbrunnen war.

Mr. King: Können Sie sich erinnern, welche Farbe er hatte?

Schierle: Ich glaube grünlecht.

Mr. King: War die Farbe noch nass?

Schierle: Das kann ich nicht sagen, so genau habe ich ihn nicht angeschaut, ob die Farbe noch nass gewesen ist.

Mr. Kinge: Herr Zeuge, wir haben hier eine Fotografie, die angeblich von dem Stern aufgenommen wurde, der in der Nähe des Röhrbrunnens gemalt worden war. Ist diese Fotografie, die früher schon als Beweisstück Nr. 2 bezeichnet worden ist, wollen Sie bitte diese Fotografie ansehen und, wenn Sie können, uns sagen, ob das der Stern sein könnte, denSie gesehen haben.

Schierle: Ja, den habe ich gesehen, das ist der ober dem Röhrbrunnen. Da muss hinterher der Röhrbrunnen sein.

Mr. King: Dachten Sie, als sie das sahen, es sei ein Sowjet-Stern?

Schierle: Ja, so habe ich es angesehen. An einen David-Stern habe ich nicht gedacht. Wenn ich das gedacht hätte, dann hätte ich den Stern sofort entfernen lassen.

Mr. King: Wie lange wohnen Sie schon in Gmünd?

Schierle: Seit 1938.

Mr. King: Sie kennen Herrn Czisch?

Schierle: Herr Czisch persönlich nicht, ich habe ihn ein paar Mal gesehen, sonst näher nicht.

Mr. Wyatt: An dem Vormittag, des Samstag, als Herr Köhler Sie rief, was war der Gegenstand Ihrer Besprechung ?

Schierle: Das war nicht am Vormittag, sondern am Nachmittag. Da ging ich zu ihm ins Geschäft und kaufte einen Stempel für mein Geschäft. Und da haben wir darüber gesprochen. Und da fragte er, ob ich ihm nicht behilflich wäre. Dann sagte ich, doch das kann ich machen.

Mr. Wyatt: Bei dieser Besprechung war keine andere Person anwesend?

Schierle: Nein.

Vernehmung des Zeugen
K u g e l , Alfred
Polizeiwachtmeister
34 Jahre alt.

Verteidiger: Herr Zeuge, hatten Sie in der Nacht vom Samstag zum Sonntag, vom 17. auf 18. April Dienst zu tun?

Kugel: Jawohl.

Verteidiger: Worin bestand Ihre Aufgabe?

Kugel: Ich habe Streife gehabt von 23 bis 01.00 Uhr und dann von 4 bis 6 Uhr auf dem Marktplatz.

Verteidiger: Hat sich während Ihres Dienstes auf dem Marktplatz irgend etwas besonderes ereignet.?

Kugel: Von 23 Uhr bo 01.00 Uhr hat sich nichts besonderes, hat sich gar nichts ereignet, als dass ich ab und zu mal manche Leute zur Nachtruhe aufgefordert habe. Auf der Streife bi o 4 Uhr bis 6 Uhr, die ich mit dem polnischen Polizisten Rapulowski gemacht habe auf dem Marktplatz, habe ich, als ich auf den Marktplatz kam, gleich zu Anfang vor dem Röhrbrunnen diesen David-Stern gesehen. Dieser David-Stern war mit blauer Farbe aufgemalt. Ich ging mit diesem polnischen Polizisten. Ich hatte den Auftrag, den Marktplatz zu überwachen, den Marktplatz rauf und runter, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Kurze Zeit darauf erschien mein Wachhabender, mein Rapportführer Herr Meister Buhl, der seine Kontrolle machte von Richtung Spital und sagte zu mir, von Richtung Ledergasse auf den Marktplatz zu käme eine stärkere Gruppe Anstreicher. Ich sagte zu meinem Meister, es sei recht, ich werde schon aufpassen. Ich ging aus diesem Grunde mit meinem polnischen Kameraden den Marktplatz hinunter in Richtung Spital. Als ich ungefähr auf Höhe von dem Lebensmittelgeschäft Czisch war, kam die Gruppe auch schon auf mich zu. Diese Leute haben versucht, auf dem Trottoir des Herr Obm. Czisch Wahlsprüche anzubringen. Ich sagte zu ihnen, der Marktplatz sei gross genug um Wahlsprüche anzubringen und auf den Gehweg und an den

Wänden werde nicht geschmiert! Darauf hin brachten sie ihre Sprüche ordnungsgemäss auf dem Marktplatzpflaster an. Als sie da fertig waren, ich beobachtete die Sache immer, ging ich hinter der Kolonne drein Richtung Röhrbrunnen. Ich möchte jetzt noch sagen, was ich vorher vergessen hatte. Als ich auf den Marktplatz kam waren es höchsten 15 ich will beinahe 10 bis 15 Mann die sich auf dem Marktplatz aufhielten, die ich als die Anstreicher der Konrad-Gruppe erkannt habe. Und nur aus diesem Grunde habe ich sie erkannt weil sie Konrad-Sprüche angeschrieben haben. Diese Gruppe nun, die da vom Marktplatz hochkam, vom Spital herauf, hatte eine Stärke von 35 bis 40 Mann. Die gingen nun, um weiterzumachen, Richtung Röhrbrunnen. Auf der Südseite des Röhrbrunnesn haben sie dann Sprüche angebracht. Ein Mann, ich kann den Namen nicht sagen, weil ich auch gar nicht so darauf geachtet haben, hat einen Spruch von Konrad-Seite durchgestrichen. Ein Anhänger der Czischanstreicher, ich glaube dass es der Zeuge von Düsseldorf ist, er hiess wohl Hartkopf, sagte zu diesem Anstreicher: "Lass das sein, die andern haben unsere Sprüche haben unsere Sprüche auch nicht durchgestrichen. Daraufhin hat er es sein gelassen. Die Sprüche standen so auf der Ostseite des Röhrbrunnen übereinander und durcheinander.
Die Leute unterhielten sich zum Teil auch sehr laut, und daraufhin habe ich eingeschritten und machte sie darauf aufmerksam, dass sie sich ruhig zuverhalten hätten. Im übrigen könnten sie Sprüche schreiben so viel sie wollten. Ich hatte die Ansicht, dass hier gar keine Gefahr bestünde für eine Auseinandersetzung. Die Czisch-Leute haben sich abgesondert, sie haben sich weiters gar nicht eingemischt. Da bin ich mit dem polnischenPolizisten wieder den Marktplatz wieder hinuntergelaufen. Als ich nun ungefähr auf Höhevon diesemLebensmittelgeschäft Tengelmann, das ist gerade das Haus vor dem Haus Czisch, war, hörte ich etwas lautes Gebrummel und Geschimpfe. Ich schaute mich um, um zu sehen, was los ist. Ich sah von weitem, es war vielleicht die Entfernung von 80 bis 100 m, dass der ganze Haufen aufeinander droben steht und dass es dabei sehr laut herging. Ich löste meinen Gummi-

Knüppel und sprang so schnell ich konnte auf die Menge zu. Ich sprang dazwischen hinein und trieb diese ganzen Leute auseinander. Zu diesem Zeugen Hartkopf sagte ich: "Ich betrachte Sie als den Führer der Czisch-Gruppe, führen Sie Ihre Leute sofort und augenblicklich in Richtung Bocksgasse."
Zu diesen anderen, der Konrad-Seite sagte ich: "Und Ihr geht Richtung Marktplatz." Dieser Befehl von mir wurde sofort ausgeführt. Es ist selbstverständlich dass es immer Leute dabei gibt, die murmeln und schimpfen. Was gesprochen, geschimpft und gemurmelt wurde, weiss ich nicht, weil ich gar keine Achtung darauf geschenkt habe. Wenn ich gehört habe bei der Vernehmung des Zeugen Kotzur und Hartkopf, dass hier Messer verwandt worden sind, dann muss ich das unbedingt verneinen. Ich habe davon nichts gesehen, viel weniger gehört. Ich nehme doch an, wenn einer der Herren auf der einen oder auf der anderen Seite bedroht worden wäre, erstliche bedroht worden wäre, wäre er bestimmt zu mir gekommen. Es hat keiner für notwendig befunden, bei mir an Ort und Stelle eine Anzeige zu machen, auch nicht Herr Krieg, der erst kurz vorher im Zeugenstand war, machte eine Anzeige wegen Sachbeschädigung. Gesehen habe ich nicht, wie dieser Farbtopf über Herr Krieg geschüttet worden ist, denn das muss alles geschehen sein in dieser kurzen Zeitspanne, wo ich vom Röhrbrunnen Richtung Spital gelaufen und dann wieder zurückgesprungen bin.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, ich glaube, er hat Ihre Frage beantwortet. Haben Sie noch eine Frage?

Verteidiger: Es ist ein Zeuge aufgetreten, der, wenn ich mich recht erinnere, gesagt hat, er habe ein Messer auf dem Pflaster liegen sehen, also nicht nur, dass es von einem dieser Leute benützt wurde, sondern er habe es auf demPflaster liegen sehen. Haben Sie zu irgend einem Zeitpunkt ein Messer liegen sehen?

Kugel: Nein.

Verteidiger: Hat zu Ihnen irgend jemand gesagt, dass dort ein Messer auf der Strasse liegt?

Kugel: Nein, zu mir persönlich ist niemand gekommen.

Verteidiger: Hat auch die Person, die Sie später als Kotzur und Hartkopf wieder erkannten, Ihnen, als Sie die Leute auseinandertrieben, entgegengehalten: "Dort hat jemand ein Messer benützt!"

Kugel: Nein.

Verteidiger: Haben Sie, so lange Sie Streife machten, zu irgend einem Zeitpunkt festgestellt, dass der Marktplatz von einer der beiden Gruppe blockiert war?

Kugel: Als ich von 23 bis 01 Uhr auf dem Marktplatz war, da waren es schon mehr Leute als von 4 bis 6 Uhr; aber dass man den Eindruck hatte, dass der Marktplatz blockiert wäre, kann ich in keiner Beziehung feststellen.

Verteidiger: Haben Sie zu irgend einem Zeitpunkt Hakenkreuze gesehen?

Kugel: Ich habe keine Hakenkreuze gesehen.

Verteidiger: Haben Sie zu irgend einem Zeitpunkt gesehen, dass Konrad-Plakate beschädigt oder beschmiert waren?

Kugel: Ich habe Konrad-Plakate und auch Czisch-Plakate beschädigt gesehen.

Verteidiger: Haben Sie am Wahlsonntag irgendwie einmal einen Nazi-Gruss gehört?

Kugel: Nein.

Verteidiger: Keine weitere Frage.

Mr. King: Zu welcher Zeit in der Nacht vom 17. auf den 18. April haben Sie zum erstenmal diesen Stern gesehen, den Sie als David-Stern erkannten?

Kugel: Morgens um 4 Uhr, als ich auf den Marktplatz kam, um meine Streife anzutreten.

~~Mr. King:~~ Ich möchte noch kurz etwas sagen, Diese Schilderung die ich vorher abgab, habe ich nach Beendigung meiner Streife mündlich meinem Rapportführer, Wachtmeister Buhl gemeldet.

Mr. King: Aber Sie haben nicht gesehen wie der Stern gemalt wurde?

Kugel: Nein.

Mr. Keller: Wer war von 23 Uhr bis 1 Uhr von der Polizei auf dem Marktplatz?

Kugel: Wachtmeister Bulling.

Mr. Keller: Während der ganzen Zeit?

Kugel: Von 23 Uhr bis 01 Uhr. In dieser Zeit haben sich auch Meister Buhl und der Herr Oberkommissar Wörner zum Teil zur Kontrolle auf dem Marktplatz aufgehalten.

Mr. Keller: Wissen Sie, wer zwischen 1 und 4 Uhr im Dienst dort war?

Kugel: Das weiss ich nicht, das lässt sich aber leicht feststellen.

Mr. King: Haben Sie noch weitere Fragen Herr Rechtsanwalt?

Verteidiger: Ist das die Meldung die Sie erstattet haben?

Kugel: Jawohl.

Verteidiger: Haben Sie diese Meldung unmittelbar in der selben Nacht noch gemacht?

Kugel: Diese Meldung nicht.

Verteidiger: Sondern?

Kugel: Ich habe diesen ganzen Vorfall nur mündlich gemeldet. Nachdem sie Sache hier mit dem Ausschuss von statten ging, habe ich erst die schriftliche Meldung nachträglich gemacht, aber es ist dieselbe wie die mündliche.

Verteidiger: Ist es richtig, dass Sie als Polizeibeamter ~~berechtigt~~ verpflichtet sind, Strafbare Handlungen die Ihnen bekannt werden zu melden?

Kugel: Jawohl. Sogar zu verfolgen.

Verteidiger: Warum haben Sie am Morgen des Wahlsonntags keine solche Meldung erstattet?

Kugel: Weil keine strafbare Handlung vorlag.

Verteidiger: Wenn Ihnen gemeldet worden wäre, dass jemand ein Messer benutzt oder mit einem Messer gedroht hat, hätten Sie darin eine strafbare Handlung erblickt und hätten Sie dann eine Meldung erstattet?

Kugel: Den Mann hätte ich sofort vorläufig festgenommen.

Verteidiger: Wenn ich Sie recht verstanden habe, haben Sie deshalb von einer Meldung zunächst abgesehen, weil Ihnen nichts gemeldet wurde über den Gebrauch eines Messers.

Mr. King: Wer forderte Sie auf, diesen schriftlichen Bericht zu machen?

Kugel: Oberkommissar Wörner:

Mr. King: Hat er Ihnen gesagt, dass der Bericht mit Rücksicht auf diesen Untersuchungsausschuss gemacht werden muss?

Kugel: Um die Sache hier schriftlich niederzulegen was überhaupt an Vorfällen vorgekommen ist.

Mr. King: Im Interesse des Ausschusses?

Kuegel: Im Interesse der Klärung dieser Sache.

Mr. King: Im Interesse der Klärung für wen?

Kugel: Der Klärung, was auf dem Marktplatz vorgekommen ist.

Mr. King: Sie haben das schon dreimal wiederholt. Ich frage Sie, was Herr Wörner darüber gesagt hat, weshalb die Berichte gemacht werden sollten.

Kugel: Er hat weiter nichts gesagt; er hat lediglich gesagt, ich solle das, was ich bereits meinem Rapportführer mündlich gemeldet habe, schriftlich niederlegen.

Mr. King: Und Sie wissen nichtin diesem Augenblick warum der Ausschuss bis jetzt nicht in der Lage war, eine Ausfertigung dieser Berichte zu erhalten?

Kuegel: Das weiss ich nicht.

Mr. King: Gut, ich habe keine weitere Frage.

Ehe Sie Ihren nächsten Zeugen rufen, Herr Rechtsanwalt hätten wir gerne von Ihnen selbst, von dem Konrad-Kommitee oder von Herr Oberkommissar Wörner darüber Aufschluss erhalten, was für eine Eigenschaft diese Berichte haben, denn wir haben beobachtet, dass die zu einer späteren Zeit aufgenommenen Berichte zwar Ihnen abschriftlich zugestellt worden sind, während wir diese Berichte bis jetzt noch nicht erhalten haben. Wenn Sie feststellen können, worauf das zurückzuführen ist, oder wenn Herr Wörner darstellen könnte, wie das kommt, so wäre uns das willkommen.

Verteidiger: Ich bin leider nicht in der Lage, darüber eine Auskunft zu geben. Ich habe diese Berichte durch den Wahlausschuss Konrad und zwar durch den Herrn Maier erhalten.

Mr. King: Haben Sie untersucht, auf welche Weise Herr Maier diese Berichte bekam.

Verteidiger: Nein.

Mr. King: Würden Sie das bitte feststellen.
Der Punkt, auf den es mir ankommt Herr Rechtsanwalt, ist der, dass diese Berichte angefertigt wurden, um Licht auf die Vorgänge zu werfen, die geschehen sind. Dann sind alle Leute, die diese Sache untersuchen, doch daran interessiert, sie zu bekommen und in erster Linie auch dieser Ausschuss, während es scheint, als ob der Ausschuss die letzte Stelle ist, die sie erhält.

Verteidiger: Ich bin selbstverständlich auch der Ansicht, dass diese Berichte der hohe Ausschuss bekommt. Ich höre zum erstenmal, dass er sie nicht besitzt. Ich würde vorschlagen, dass darüber vielleicht der Herr Obekommissar Wörner gehört wird. Ich selbst bin nicht in der Lage zu sagen, weshalb der Ausschuss diesen Bericht nicht bekommen hat.

Mr. King: Können Sie uns sagen, wie Herr Maier diese Berichte erhalten hat, hat er sie von Herrn Wörner erhalten? Das ist das was ich gern wissen möchte.

Verteidiger: Ich nehme an, dass er sie entweder über Herrn Wörner oder das Rathaus Schwäb. Gmünd erhalten hat. Herr Maier ist hier.

Mr. King: Herr Wörner, würden Sie bitte untersuchen und feststellen, wo sich die Berichte befinden, sodass wir auch einen Durchschlag davon bekommen.

Wörner: Hierüber kann ich genauen Aufschluss geben.

Mr. King: Wenn Sie Aufschluss gebenwollen, können Sie das tun, Sie brauchen es nicht unbedingt.

Wörner: Zur Schilderung der ganzen Sache ist es notwendig, wie ich sehe. Die ganzen Berichte wurden in 6facher Ausfertigung gemacht. Diese Berichte musste ich dem Herr Bürgermeister Ruisinger vorlegen. Dafür war ein Bericht für die ~~Meldung~~ Militärregierung bzw. für den Ausschuss bestimmt. Diesen Bericht habe ich persönlich, nachdem er von Herr Bürgermeister Ruisinger an die Militärregierung adressiert worden war, Herrn Löwig persönlich abgegeben. Ich habe Herr Löwig gesagt, dass

diese Berichte für den Prüfungsausschuss bestimmt seien. Die übrigen Berichte, wie ich von Herr Bm-Ruisinger erfahren habe, waren bestimmt einmal für das Bürgermeisteramt selbst, 2 Berichte bzw. je 1 Bericht für den Wahlausschuss Konrad und Wahlausschuss Czisch, 1 Bericht war in meinem Besitz und 1 Bericht im Besitz des Polizeiamtes Schwäb. Gmünd bzw. jetzt augenblicklich unserer Schriftführerin Frau Altvater. Herr Löwig wird mir das bestätigen.

Löwig: Ich weiss nicht, um was für einen Bericht es sich handelt.

Wörner: Das ist der Gesamtbericht mit sämtlichen Unterlagen, den ich am Montag-Vormittag auf Ihrem Büro abgegeben habe und in diesen Berichten waren alle diese Meldungen Anzeigen und Berichte der Polizei enthalten, die überhaupt bei der Dienststelle eingingen. Dazu kommen noch die nachträglichen Berichte und die Anzeigen von der Polizei, die jeweils im Original der Militärregierung zugingen wie sie angefallen sind.

Mr. King: Ich dachte, Herr Oberkommissar Wörner Sie hätten verstanden, dass wir an den Berichten interessiert sind, die während der letzten Tage aufgenommen worden sind. Wir haben offenbar einige Berichte erhalten. Aber die Frage ist, so wie ich Herrn Rechtsanwalt gefragt habe, ob diese letzten Berichte, die wie Herr Kugel sagte, im Interesse des Ausschusses aufgenommen wurden uns zugeleitet worden sind. Mir wird gesagt, dass wir diese nicht erhalten haben. Auf alle Fälle, Herr Wörner, hätte ich gerne, dass Sie sich mit dem Schriftführer dieses Ausschusses, Herr Löwig, in Verbindung setzen und zu klären versuchen, warum diese Berichte noch nicht eingelaufen sind. Ich bin nicht so sehr daran interessiert, warum noch nicht als vielmehr daran, dass wir sie überhaupt bekommen für unsere Tätigkeit.

Wörner: Ich habe die Anweisung jeweils gegeben, und die Berichte wurden immer in 6facher Fertigung gemacht, das Original an die Militärregierung zugeben, also für den Prüfungsausschuss, in 3facher Fertigung jeweils dem Bm. Ruisinger vorzulegen und die übrigen 2 für uns zurückzubehalten. Ich bin auch überzeugt,

dass das jeweils geschah, weil das auf den Verteiler jeweils draufgeschrieben wurde. Verantwortlich für den Postversand ist Frau Altvater.

Mr. King: Mir wurde mitgeteilt, Herr Wörner, dass Frau Altvater gesagt habe, dass sie diese Berichte nicht weitergeleitet habe, dass sie sich in ihrer Schreibtischschublade befänden. Jedenfalls ist das alles was ich bisher gehört habe und was mich interessierte.

Wörner: Das hat Fräulein Wörner und nicht Frau Altvater gesagt. Es handelt sich nicht um den Bericht, den wir suchen, sondern um eine Vernehmung von Frau Heilig, die ich heute Früh von Herrn Amtmann Jüttner persönlich bekommen habe. Dagegen ist dieser gesuchte Bericht von Herrn Amtmann Jüttner persönlich abgefertigt und Frau Altvater bestätigt, dass sie diese Berichte an die Militärregierung durch Boten mit weiteren Berichten rübergeschickt hat.

Mr. King: Auf alle Fälle, Herr Wörner, wir sind daran interessiert, diese Berichte zu erhalten. Wenn Sie die Sache klären oder Herrn Löwig klarlegen könen, wo die Berichte sind, so würden wir das schätzen.

Wörner: Es ist auch in meinem Interesse.

Vernehmung des Zeugen
N u d i n g , Alfred
Kassier
22 Jahre alt.

Verteidiger: Wo sind Sie zur Zeit beschäftigt?

Nuding: Ich bin städt. Angestellter.

Verteidiger: Worin besteht Ihre Arbeit?

Nuding: Ich bin im Stadtbad Kassier.

Verteidiger: Waren Sie während des Wahlsonntags in Schwäb. Gmünd anwesend?

Nuding: Jawohl.

Verteidiger: Haben Sie am Wahlsonntag das Plakat einer bestimmten politischen Partei gesehen?

Nuding: Jawohl.

Verteidiger: Was für ein Plakat war das?

Nudinge: Es war das Plakat der KPD.

Verteidiger: Können Sie sagen, wo dieses Plakat aufgestellt war?

Nuding: Ich wohne im Stadtbad, und das Plakat wurde ungefähr um 9 Uhr von der KPD am Stadtbad aufgestellt.

Verteidiger: Sie meinen 9 Uhr vormittags?

Nuding: Ja.

Verteidiger: Können Sie sagen, was sich weiter ereignete?

Nuding: Es sammelte sich eine Menge Leute an um dieses Plakat zu bestaunen.

Verteidiger: Haben sich die Leute darüber unterhalten?

Nuding: Die Leute haben sich unterhalten, es waren jüngere und auch ältere und sie haben sich sogar darüber aufgeregt.

Verteidiger: Worüber sprachen die Leute denn?

Nuding: Über die Gemeinheit sozusagen, dass sich die KPD in eine unparteiische Wahl einmische.

Verteidiger: Haben Sie irgendwelche Äusserungen gerade dieser jungen Leute gehört, und welcher Art waren diese, wenn Sie es gehört haben?

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, 1. scheint es mir nicht von Bedeutung für die Streitfrage zu sein, 2. ist es, wie Sie vor einigen Tagen ausgesprochen haben wohl nicht zulässig, zu fragen, was Leute, die vor einem Plakat standen für eine Meinung geäussert haben. Und ich glaube, dass das nicht von Bedeutung ist, wenn Sie aber anderer Meinung sind, können Sie die Frage stellen.

Verteidiger: Ich bin in diesem Punkt schon anderer Meinung, und zwar aus folgenden Gründen: Es wurde durch Zeugen, wenn ich mich recht erinnere, bestätigt, dass dieses KPD-Plakat beschädigt bzw. zerstört wurde. Es wurde auch behauptet dass diese Zerstörung auf nazistische Motive zurückzuführen sei. Ich will durch die Vernehmung dieses Zeugen versuchen zu beweisen, ~~dass~~ welches die Motive waren für die Zerstörung gerade dieses von der KPD aufgestellten Wahlplakates, das im Gegensatz zu den sonstigen Wahlplakaten zweifellos in einer besonderen Intensivität von der Gmünder Bevölkerung beobachtet und diskutiert

wurde.

Mr. King: Wir haben zur Kenntnis genommen, dass es ein KPD-Plakat war. Wir sind nicht interessiert, was nun die einzelnen Leute, die daneben standen, sagten. Wir haben zur Kenntnis genommen, dass es ein KPD-Plakate war, bitte fahren Sie von diesem Punkt aus fort.

Verteidiger: Sie sagten vorhin, es standen junge Leute vor diesem KPD-Plakate, ist das richtig?

Nuding: Jawohl.

Verteidiger: Können Sie uns sagen , was für eine Art von jungen Leuten das waren.

Nuding: Ich selber war ja auch in russischer Gefangenschaft, und es waren mehrere Leute die in russischen Gefangenschaft waren und die mit Herrn Lindner und Herrn Ditter und Herrn Lauber diskutiert haben.

Verteidiger: Worüber hatten diese Leute diskutiert?

Nuding: Sie dikutierten über die Frage, warum sie sich einmischten in die Wahl.

Verteidiger: Was sagten die jungen Leute?

Nuding: Daraufhin sagte Herr Lindner, sie können ihre freie Meinung äussern.

Verteidiger: Was kam dann?

Nuding: Daraufhin haben die Leute angefangen ihre Meinung gegenüber den Kommunisten zu äussern.

Verteidiger: Was haben sie geäussert?

Nuding: Der ganze Wortwechsel wurde immer erhitzter. So kam es auch zu den Aussprüchen, dass sie doch nach Russland sollen und dort ihre Erfahrungen über die bolschewistischen Ideen selber machen sollen.

Verteidiger: Waren, wenn Sie das wissen, einige dieser jungen Leute in Russlang?

Nuding: Es waren teilweise Leute dabei, die in russ. Gefangenschaft waren und natürlich in Russlang selber auch gekämpft haben.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, ich glaube Sie haben diesen Punkt klar genug herausgestellt was für ein Plakat es war

und in welcher Stimmung sich die Menge vor dem Plakate befand. Haben Sie noch weitere Fragen?

Verteidiger: Ich hatte ohnehin nicht mehr die Absicht eine weitere Frage zu stellen.

Mr. King: Der Ausschuss vertagt sich bis heute Mittag 2 Uhr.

-.-

Die Seiten 1 a bis 76 a und 1 b bis 18 b gelten als Fortsetzung zu Blatt 357.

Nach Seite 18 b wird fortgesetzt mit Seite ~~452~~ 453

Vernehmung des Zeugen
Dr. E r h a r d , Hermann
Fabrikant
65 Jahre alt

Mr. King: Warum wird dieser Zeuge gerufen?

Verteidiger: Herr Dr. Erhard war führendes Mitglied des Wahlausschusses Konrad.

Mr. King: Wer war der Präsident dieses Ausschusses?

Verteidiger: Ein offizieller Präsident oder Vorsitzender dieses Ausschusses war nicht bestellt. Verantwortlich waren in erster Linie die Herren Dr. Erhard, Quintenz und Maier, soweit ich im Bilde bin.

Mr. King: Wir hätten gerne gewusst, in welcher Eigenschaft Herr Dr. Erhard hier als Vertreter erscheint, er ist also einer der drei führenden Herren des Wahlausschusses, ist das richtig?

Verteidiger: Ich rufe ihn deshalb in den Zeugenstand, weil nach dem Schreiben des Direktors der Militärregierung La Folette, unter anderem für die Suspendierung von Herrn Konrad geltend gemacht wird, ~~dasss~~ dass der Wahlausschuss Konrad, um es kurz zu sagen, bei der Durchführung der Wahl sich nicht einwandfrei benommen haben.

Mr. King: Mit dem Brief des Herrn La Folette meinen Sie wohl den Brief, der das Datum vom 28. 4. trägt und an den Herrn Ministerpräsident adressiert worden ist.

Verteidiger: Ja.

Dr. Erhard: Darf ich dazu etwas sagen?

Mr. King: Bitte.

Dr. Erhard: Der Konrad-Ausschuss hatte keinen Vorsitzenden...

Verteidiger: Herr Dr. Erhard beantworten Sie bitte meine Fragen. Ist es richtig, dass Sie Mitglied des Wahlausschusses Konrad waren?

Dr. Erhard: Jawohl.

Verteidiger: Hatte der Wahlausschuss Konrad einen engeren und einen weiteren Ausschuss?

Dr. Erhard: Er hatte einen engeren Ausschuss, und innerhalb dieses Ausschusses haben sich drei Herren bereit erklärt,

die volle Verantwortung für alles zu tragen, was sich während der Wahlzeit ergeben hat. Dazu gehören diese drei Herren: Regierungsdirektor Rudolph, der Herr Oberamtsrichter Quintenz und ich. Wir tragen die volle Verantwortung für alles, was sich ereignet hat.

Verteidiger: Herr Dr. Erhard, seit wann ungefähr kennen Sie Herrn Konrad?

Dr. Erhard: Ich kenne Herrn Konrad seit er in Gmünd ist.

Verteidiger: Seit welchem Jahre ist er in Gmünd?

Dr. Erhard: Seit 1934. Ich kann mich in den ersten Jahren nicht genau darauf besinnen, aber, in den Jahren, sagen wir von 1936 bis 37 an weiss ich, dass er auch mit meinem inzwischen verstorbenen Vater verkehrt hat und dass er ein Freund eines Vetters von mir, eines bedeutenden Gelehrten, des Geheimrats Haußmann gewesen ist.

Verteidiger: Glauben Sie, dass Sie Herrn Konrad so kennen, dass Sie sich erlauben können, ein allgemeines Urteil über ihn abzugeben?

Dr. Erhard: Jawohl.

Verteidiger: Können Sie uns sagen, wie es zur Kandidatur des Oberbürgermeisters durch den Herrn Konrad gekommen ist?

Noch eine Frage, bevor Sie diese Frage beantworten: Sind Sie Angehöriger einer Partei hier, und haben Sie ein Amt innerhalb dieser Partei?

Dr. Erhard: Jawohl, ich bin Mitglied der DVP und Vorsitzender des Kreisverbandes der DVP Gmünd. Ich war immer ein Demokrat und erinnere mich, dass ich noch im Jahre 1932 den Vorsitz in einer Versammlung geführt habe, in der der damalige Finanzminister, der jetzige Ministerpräsident Reinhold Maier gesprochen hat. Schon damals hatte ich den Vorsitz in dieser Versammlung im Jahre 1932. Es war wohl eine der letzten Sitzungen, die wir in unserer Partei haben konnten.

Verteidiger: Was wissen Sie nun über die Entstehung der Kandidatur von Herrn Konrad?

Dr. Erhard: Ich weiss, dass die Bevölkerung in Gmünd und zwar weite Kreise der Bevölkerung in Gmünd seit einigen Monaten immer wieder den Wunsch geäussert haben, Herr Konrad möchte wieder Oberbürgermeister in Gmünd werden.

Verteidiger: Wie kommt es, dass Sie als Mitglied der DVP sich an einem Wahlausschuss massgebend beteiligten, und zwar anlässlich einer Wahl, bei der sich vorwiegend nur zwei Kandidaten der CDU gestellt haben?

Dr. Erhard: Es ist immer etwas peinlich für eine Partei, wenn Sie in Ihren eigenen Reihen zwei Kandidaten hat, und ich glaube, aus diesem Grunde ist man zu mir gekommen und hat mich gebeten, ich möchte als alter Gmünder den Vorsitz in diesem Kommitee übernehmen. Ich habe diese Aufforderung zuerst nicht angenommen, weil auch bei mir eine einigermassen peinliche Situation gegeben war, da ich persönlich den Herrn Oberbürgermeister Czisch als Gemeinderat bei seiner ersten Kandidatur gebeten hatte und ich mich persönlich ganz gut mit ihm vertragen habe. Es ist immer etwas schwierig, wenn bei einer Wahl keine politischen Motive vorhanden sind, sondern rein persönliche Motive. Und ich habe geglaubt, dass ich gegen Herrn Czisch dann fair handele, wenn ich ihm offen meine Gründe sage, und ich habe ihm damals einen Privat-Brief geschrieben, dass ich mich verpflichtet fühle, als Bürger von Gmünd von allen persönlichen Rücksichten abzusehen und den Kandidaten zu wählen, den ich eben für den erfahreneren und überlegeneren Fachmann halte.

Mr. King: Herr Dr. Erhard, können Sie uns ungefähr das Datum jenes Briefes sagen?

Dr. Erhard: Ich kann mich nicht genau daran erinnern, aber ich nehme an, es war zu Beginn des Monats April; aber ich könnte wahrscheinlich unter meinen Papieren in der Fabrik in irgend einem Leitzordner noch den Durchschlag dieses Briefes finden und könnte ihn sehr gerne morgen beibringen, wenn es gewünscht wird.

Mr. King: Danke schön, das ist schon in Ordnung.

Verteidiger: Glauben Sie, dass Herr Konrad in Württemberg als ein Fachmann in seinem Gebiet ~~als ein Fachmann gil~~ gilt?

Dr. Erhard: Jawohl, das glaube ich nicht nur, sondern ich kann sagen, das weiss ich. Es ist in Württemberg so gewesen, wie es vielleicht auch in der Schweiz ist, dass innerhalb des Landes die wirklich fähigen Persönlichkeiten einander alle gekannt haben. Und ich glaube, wenn der Ausschuss heute z.B. an sämtlichen württbg. Minister schreiben würde, er bitte Sie um eine

Mitteilung, wie nach Ihrer persönlichen Erinnerung, soweit es ältere Herren sind, oder nach der Erinnerung älterer leitender Männer des Ministeriums Herr Konrad beurteilt würde, so würden Sie die einheitliche Meinung der in politischen Dingen führenden Schicht des Landes bekommen können. Ich bin darüber mir ganz sicher.

Verteidiger: Sie sprechen von einer einheitlichen Meinung dieser Persönlichkeiten; können Sie uns etwas mehr Konkretes sagen, was Sie für eine einheitliche Meinung darunter verstehen?

Dr. Erhard: Jawohl, das Wesentliche dieser Meinung ist, dass Herr Konrad als Repräsentant des guten, alten, württembergischen Beamtenstandes gilt, wie er sich während unserer sehr demokratischen und liberalen Monarchie der alten Zeit entwickelt hat.

Mr. King: Würden Sie sagen, dass Herr Konrad als ein Berufbürgermeister bezeichnet werden könnte?

Dr. Erhard: Jawohl.

Verteidiger: Herr Dr. Erhard, mich interessiert nicht nur die fachliche Eignung, sondern es interessiert mich auch, ob Sie darüber Aussagen machen können, da Sie Vorsitzender der DVP in Schwäb. Gmünd sind, ob Herr Konrad jene positiven politischen Eigenschaften besitzt, die für eine demokratische Entwicklung des neuen Deutschlands erforderlich sind.

Dr. Erhard: Ich kann diese Frage beantworten; Ich muss aber hinzusetzen, dass nach der alten württembergischen Tradition man keine Trennung machen kann zwischen dem Fachmann und der Persönlichkeit, sondern die Eigentümlichkeit des guten württembergischen Beamten bestand darin, dass seine ganze geistig-sittliche Persönlichkeit in sein Amt hineinfloss. Er war also nicht ein blosser , wie soll ich sagen "Routinier" seines Faches, sondern er war ein ganzer Mensch der seinen ganzen Charackter, seinen Willen und seine Begabung in sein Amt völlig eingesetzt hat.

Verteidiger: Herr Dr. Erhard, Sie sagten vorhin, wenn ich Sie recht verstanden habe, dass Sie bei der vorletzten Oberbürgermeisterwahl, die durch den Gemeinderat Schwäb. Gmünd seinerzeit durchgeführt wurde, sich für den Herrn Ober bürgermeister Czisch eingesetzt haben, ist das richtig?

Dr. Erhard: Jawohl, ich habe darum gebeten.

Verteidiger: Waren ausser diesen fachlichen, allgemein menschlichen Qualitäten, die Sie eben in Beziehung auf Herrn Oberbürgermeister Konrad erwähnt haben, noch irgendwelche Gesichtspunkte für Sie persönlich massgebend, dass Sie sich bie der letzten Wahl nicht mehr für Herrn Czisch, sondern für Herrn Konrad eingesetzt haben?

Dr. Erhard: Nein, ich habe immer den Wahlkampf geführt als eine Wahl für den Herrn Konrad und habe nach Kräften vermieden, diese Wahl irgendwie zu führen als eine Wahl gegen Herrn Czisch.

Verteidiger: Is t Ihnen bekannt, ob ausser Ihnen noch andere Gemeinderatsmitglieder, die sich früher für Herrn Czisch eingesetzt haben, bei der letzten Wahl für Herrn Konrad einsetzten?

Dr. Erhard: Ein ganz wesentlicher Teil, ich will sagen, dass ein wesentlicher Teil der Herren, die heute im Kommitee Konrad vertreten sind, Herrn Czisch gewählt haben bei der vorletzten Wahl.

Verteidiger: Wissen Sie, ob Herr Konrad sich für diese Stelle beworben hat, oder ob er für Gmünd gebeten wurde von einem Teil der Gmünder Bevölkerung, sich für eine Wahl zur Verfügung zus stellen?

Dr. Erhard: Jawohl, ich weiss, dass Herr Konrad gebeten wurde und zwar mehrfach gebeten werden musste, bis er seine Zustimmung gab, und er hat eine Zustimmung in der Weise gegeben, dass er sagte, er komme nur, wenn die Gmünder ihn rufen. Er selbst werde aber nichts unternehmen, um sich selber irgendwie als Kandidat durchzusetzen.

Verteidiger: Hat Herr Konrad irgendwelche Bedingungen gestellt für seine etwaige Bereitschaft, im Falle seiner Wahl das Amt als Oberbürgermeister anzunehmen?

Dr. Erhard: Er hat mehrere Bedingungen gestlellt.
1. die Bedingung, dass der Wahlkampf absolut fair und ohne jede persönliche Spitze geführt werde;
2. hat er gesagt, er werde die Wahl nur dann annehmen, wenn sie ein zahlenmässig überwiegender Beweis eines wirklichen Vertrauens der breiten Bevölkerungsschicht sei, udn er hat ausserdem gesagt, dass er nicht wünsche, Kandidat einer Partei zu werden, weiler

als Oberbürgermeister der gleichmässige Vertreter der Interessen aller Gmünder Bürger sein möchte und nicht irgend einer Sonderschicht.

Verteidiger: Sie sprachen, dass er verlangt habe, dass der Wahlkampf frei von jeglicher Spitze geführt werde. Können Sie das näher erläutern was damit gemeint ist.

Dr. Erhard: Jawohl, er wünschte vor allem, dass die anderen Kandidaten durchaus ritterlich behandelt werden, und er wünschte, dass der Wahlkampf nicht zu einer Spaltung der Bevölkerung führen dürfe, die dann später dem friedlichen Zusammenarbeiten aller Schichten der Bevölkerung hinderlich sein könnte.

Verteidiger: Hat er Ihnen hierüber auch einmal geschrieben?

Dr. Erhard: Jawohl.

Verteidiger: Könnten Sie uns die Briefe zeigen?

Dr. Erhard: Ich habe zwei Briefe von ihm erhalten, einen ersten Brief, der stammt vom 28. 3. Ere schreibt hier:...

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, würden Sie damit einverstanden sein, dass diese Briefe als Beweisstücke dem Untersuchungsausschuss vorgelegt werden?

Verteidiger: Das beabsichtige ich.

Mr. King: Wir möchten niemand daran hindern, Teile dieses Briefes vorzulesen, aber wir wollten das doch klarstellen.

Verteidiger: Ich beabsichtige, diese beiden Briefe als Beweisunterlage einzuführen. Ich möchte nur den Zeugen bitten, daß er die Stelle, auf die es ankommt, kurz vorliest.

Dr. Erhard: Es sind ganz kurze Sätze:
"... Wir alle hoffen, dass die Angelegenheit so verläuft, dass der Stadt Schwäb. Gmünd gedient ist. Eine der Voraussetzungen dafür ist, dass nach der Wahl bei den Unterlegenen und ihren Anhängern keine dauernde Erbitterung bleibt. Das Ringen um den Erfolg muss also fair verlaufen. Wenn die Bevölkerung von Gmünd ~~ruft~~ mich ruft, ist es gut zu bedenken, dass eine knappe Mehrheit nicht genügt, und dass eine geringe Wahlbeteiligung nicht von grossem Vertrauen zum Gewählten zeugen würde. Sie werden begreifen, dass ich politisch und wirtschaftlich unabhängig sein möchte. Deshalb kann ich offizieller Kandidat irgend einer Partei

nicht sein. Ich glaube, Sie kürzlich richtig verstanden zu haben, wenn ich Ihr Einverständnis in dieser Richtung annehme..."

Dann aus dem Brief vom 14. April:

" -... Ich will nur hoffen, dass der Wahlkampf nicht allzu lebhaft wird. Sie möchte ich erneut bitten, beruhigend einzuwirken auf unseren Wahlausschuss, damit das Ringen friedlich verläuft... "

Ich kann hinzufügen, dass Herr Konrad, da ich einer der ältesten Mitglieder des Wahlausschusses bin, zu mir auch persönlich immer gesagt hat: "Sie sind mein Treuhänder, ich verlasse mich auf Sie, dass alles anständig verläuft."

Mr. King: Haben Sie die Briefumschläge?

Dr. Erhard: Nur noch den einen vom 14. 4.

Verteidiger: Kennen Sie die Handschrift des Herrn Konrad?

Dr. Erhard: Das ist die Handschrift, jawohl.

Verteidiger: Sie haben die Briefe durch die Post erhalten?

Dr. Erhard: Ja.

Verteidiger: Ungefähr um welche Zeit?

Dr. Erhard: Es steht ja der Poststempel drauf.

Mr. King: Das Protokoll soll zeigen, dass der Brief, der angeblich von Herrn Konrad am 28.3. 48 an Dr. Erhard geschrieben worden ist als Beweisstück Nr. 20 bezeichnet wurde. Das Protokoll soll ferner zeigen, dass der Brief, der angeblich durch Herrn Konrad am 14. 4. 48 geschrieben wurde, zusammen mit einem Briefumschlag, in dem dieser Brief angeblich geschickt wurde an Dr. Erhard, als Beweisstück 21 bezeichnet wurde.

Verteidiger: Herr Dr. Erhard, können Sie sagen, wie sich Herr Konrad vor dem Wahltag sonst noch verhalten hat, was er getan hat, ob er in Schwäb. Gmünd war oder ausserhalb von Schwäb. Gmünd und was Sie darüber wissen.

Dr. Erhard: Herr Konrad hat in Laupheim und Stuttgart gewohnt, und während der Wahlzeit kam er einigemale nach Gmünd, und wir hatten ihm dann in einem kleineren Kreis erzählt, wie die Dinge stehen. Er hat aber auf die ideenmässige Ausrichtung der Wahlbewegung keinerlei Einfluss genommen.

Ich habe schon gesagt, für die gedankliche Richtung der Wahlbewegung sind wir ausschliesslich verantwortlich. Seine einzige Beteiligung bestand darin, dass er uns gebeten hat, objektiv und würdig uns zu benehmen.

Verteidiger: Herr Dr. Erhard, glauben Sie, dass, abgesehen von Ihrer Person, einmal Herr Konrad berechtigt war, den Personen, die in seinem Wahlausschuss waren, die Verantwortung der Wahl zu überlassen?

Dr. Erhard: Ich glaube das.

Verteidiger: Können Sie sagen, ob, abgesehen von Ihnen, die anderen Personen des engeren Wahlausschusses als hinreichend würdig und zuverlässig gewertet werden können, dass er es sich leisten konnte, zu sagen, auf diese Leute darf ich vertrauen?

Dr. Erhard: Ich glaube das. Wenn ich die Reihe dieser Herren mir ansehe, so muss ich sagen, dass ich persönlich zu jedem dieser Herren das grösste Vertrauen hätte. Herr Regierungdirektor Rudolph war von der amerikanischen Militärregierung betraut, Oberbürgermeister der Stadt Gmünd zu sein in den ersten Monaten nach der Besetzung, und er ist ein überaus angesehener Finanzbeamter. Herr Oberamtsrichter Quintenz geniesst nicht nur in der Stadt, sondern im ganzen Lande das Ansehen, ein hochgeachteter und hochgebildeter Richter zu sein. Die anderen Herren, die noch enger mitarbeiten, Herr Lempp, der Geschäftsführer des hiesigen Verbandes geniesst ebenfalls allgemeines Vertrauen, Herr Maier ist ein angesehener Kaufmann; es waren dann noch mit uns tätig der Direktor der Fachschule, Herr Prof. Lcohmüller, ein Herr, der erst vor kurzem vom Kultusministerium mit der Leitung der Fachschule betraut wurde. Es war noch häufig bei uns Herr May, ein angesehener Exportfachmann. Ich glaube, dass jeder dieser Männer ein volles persönliches und politisches Vertrauen im Sinne der Ziele der amerikanischen Militärregierung geniessen kann.

Verteidiger: Ich komme nun auf den Wahlkampf selbst zu sprechen. Können Sie uns in kurzen Zügen schildern, in welcher Art und Weise der Konrad-Ausschuss den Wahlkampf geführt hat?

Dr. Erhard: Jawohl, wir haben Flugblätter und Plakate herausgebracht und haben uns an das Ziel gehalten, nur positives für unseren Kandidaten uns einzusetzen und keine ablehnende Kritik zu üben.

Verteidiger: Ist Ihnen, d. h. dem Wahlausschuss Konrad zu Ohren gekommen oder irgendwie bekannt geworden, dass während des Wahlkampfes Plakate abgerissen wurden?

Dr. Erhard: Ja, das mussten wir zu unserem Bedauern wahrnehmen, wenn wir überhaupt unser Haus verlassen haben. Wir haben uns bemüht, durch eine Mitteilung, die dann in der NWZ erschien, darauf hinzuweisen, dass wir mit diesem Treiben nichts zu tun haben und dass wir es ablehnen.

Verteidiger: Wissen Sie, wann ungefähr in der NWZ Ihre Stellungnahme, d. h. die Stellungnahme des Konrad-Ausschusses zu dem Plakatabreissen gekommen ist?

Dr. Erhard: Ich kann mich nicht genau erinnern, aber diese Zeitung müsste ohne Mühe gefunden werden.

Verteidiger: Ich beabsichtige, diese Zeitung als Beweisstück einzuführen. Darf ich Sie bitten, diese Zeitung zu lesen.

Dr. Erhard: Das ist in der Nummer vom 13.4. :
"In der Nacht vom 10./ 11. 4. wurden in grösserem Umfange Wahlplakate abgerissen. Der Wahlausschuss Konrad bittet uns, mitzuteilen, dass dieses Treiben in keiner Weise seine Billigung findet."

Mr. King: Das Protokoll soll zeigen, dass eine Seite der Zeitung der NWZ vom 13.4.48 mit einer Erklärung, die angeblich von Personen des Konrad-Wahlausschusses eingesandt worden ist, als Beweisstück 22 bezeichnet wird.

Verteidiger: Herr Dr. Erhard, wissen Sie, ob eine ähnliche oder dieselbe Erklärung in einer anderen Zeitung noch erschienen ist?

Dr. Erhard: Nein.

Verteidiger: Ich bitte, diesen Artikel der Schwäb. Post als Beweisstück einzuführen der in seinem letzten Absatz enthält, dass der Wahlausschuss Konrad von dem Plakatabreissen Abstand genommen hat.

Mr. King: Das Protokoll vermerkt, dass dieser Zeitungsausschnitt,

nämlich aus der Ausgabe der Schwäb.Post vom 14. 4. 48 stammt und als Beweisstück Nr. 23 bezeichnet wird.

Verteidiger: Hat, um das Klarzustellen, zu irgend einem Zeitpunkt ein Mitglied des Wahlausschusses Konrad zu einem Angehörigen der Käbe-Gruppe gesagt, dass Plakate abzureissen seien; ist Ihnen irgendwie etwas derartiges zu Ohren gekommen?

Dr. Ehrhard: Ich habe nie etwas dergleichen gesehen oder gehört und glaube sagen zu dürfen nach der Zusammensetzung unseres inneren Ausschusses, dass dies vollständig ausgeschlossen ist.

Verteidiger: Wissen Sie, wie oft Herr Oberbürgermeister Konrad offiziell geredet hat anlässlich des Wahlfeldzuges?

Dr. Erhard: Er hat nur ein einzigesmal geredet, vor der Wahl, und zwar an dem Tag, an dem die Kandidaten sich vorzustellen hatten, er hat da die vorgeschriebenen 2o Minuten geredet.

Mr. King: Darf ich unterbrechen, wollen Sie bitte sagen, an welchem Tag das war?

Dr. Erhard: Ich glaube, es war am 11.4.

Mr. King: Wollen Sie uns bitte auch sagen, Herr Dr. Erhard, falls Sie es können, möchte Herr Oberbürgermeister Czisch an jenem Tag sich ebenfalls vorgestellt haben?

Dr. Erhard: Nein.

Mr. King: Zu einem späteren Zeitpunkt?

Dr. Erhard: Er hat dann eine Wahlversammlugn am Freitag, den 16. 4. gehalten, aber zugleich als eine Bürgerversammlung.

Mr. King: Und bei jener Versammlung stellte er sich, soweit Sie das verstehen, als Kandidat vor, ist das richtig?

Dr. Erhard: Jawohl, er hat, glaube ich, einige Tage vorher in der Zeitung erklären lassen, dass er sich jetzt beworben habe, wenn ich mich recht erinnere.

Mr. King: Wann, würden Sie sagen, dass der Wahlkampf tatsächlich begann?

Dr. Erhard: Mit dem 11. 4. In der folgenden Woche erschienen die verschiedenen grundlegenden Plakate.

Mr. King: Sie sind nicht der Auffassung, dass der Wahlkampf begann, ehe die Kandidaten sich vorgestellt haben?

Dr. Erhard: Eine eigentliche Wahlbewegung gab es vorher nicht. Es hatte sich in der Bevölkerung, wie ich erzählt habe, der Wunsch geregt, Herr Konrad möge sich zur Wahl stellen. Ob Herr Oberbürgermeister Czisch sich stellen würde, darüber herrschten verschiedene Meinungen. Ich glaube, es soll eine Zeit gegeben haben, ich bin nicht ganz sicher, während der Herr Oberbürgermeister Czisch sagte, wenn Herr Konrad sich stelle, dann werde er sich nicht stellen. Später war es dann eine Zeitlang etwas ungewiss, und es herrschten auch Meinungsverschiedenheiten darüber. Ich persönlich, aus meiner persönlichen Erinnerung, kann sagen, dass an Ostern ich bei einem persönlichen Gespräch mit Herrn Oberbürgermeister Czisch den Eindruck hatte, dass er mehr oder weniger resigniert war und sich nicht stellen wollte. Später habe ich dann wieder den Eindruck gewonnen, dass er sich doch stellen wolle, und er selbst hat ja erklärt, dass er dieses ~~Argument~~ Amt für so schwer halte, dass man nicht mit gutem Gewissen sich dafür melden könne, in der Absicht, sein eigenes Wohl zu fördern, sondern man könne zu einem solchen Amt, das so schwer sei nur von anderen berufen werden, aber man könne gewissermassen nicht aus eigener Initiative sich an etwas hindrängen, was den Menschen als Individuum nur Pflichten und Sorgen auflädt. Ich erinnere mich , aus dem Munde von Herrn Oberbürgermeister Czisch das auch einmal gehört zu haben.

Mr. King: Dr. Erhard, Ihre Antwort war ausführlicher, als ich angenommen hatte. Ich möchte meine Frage nocheinmal stellen:
Die Kandidaten stellten sich mit Ausnahme des Herrn Czisch am 11. 4. vor. Sie sind der Auffassung, dass der Wahlkampf durch die einzelnen Kandidaten vor dem 11. 4. hätte beginnen können?

Dr. Erhard: Nein.

Verteidiger: Herr Dr. Erhard, haben Sie die Rede, die Herr Oberbürgermeister Konrad am 11. 4. bei der allgemeinen Kandidaten -Vorstellung gehalten hat, persönlich angehört?

Dr. Erhard: Jawohl.

Verteidiger: Wissen Sie, ob Herr Konrad bei dieser Rede über die Art und Weise der Durchführung des Wahlkampfes, wie er es wünscht, gesprochen hat?

Dr. Erhard: Herr Konrad hat sich in dieser Rede in demselben Sinne ausgesprochen, den er uns persönlich auch schon dargetan hatte.

Verteidiger: Hat er auch zum Ausdruck gebracht, dass die Wahl fair durchgeführt werden soll, wollen Sie das damit sagen?

Dr. Erhard: Jawohl, das will ich damit sagen.

Verteidiger: Herr Dr. Erhard, als nun dieser Wahlkampf in Schwäb. Gmünd zu Ende gegangen war, hatten Sie nunmehr an dem Abend dieses Wahltages, als Sie zu Hause oder sonst im Freundeskreise sassen, den Eindruck, bei diese Wahl ist nun etwas ganz Besonderes passiert, oder den Eindruck gehabt, das war eine Wahl, wie sie bei uns in Württemberg Land auf, landab üblich ist?

Dr. Erhard: Es war eine Wahl, wie wir sie schon öfters erlebt haben, wenn in d en letzten Tagen noch ein neues Moment hinzukommt, das die Menschen zur Leidenschaft bringt.

Verteidiger: Was sagen Sie dazu als Politiker und als Einwohner von Gmünd, wenn ich Ihnen folgendes entgegenhalte:
Ich war am Wahltag nicht in Schwäb. Gmünd, ich habe über die Wahlvorgänge in Schwäb. Gmünd nur durch Radio und Presse Kenntnis erhalten, und ich hatte am Ende der ersten Woche den Eindruck, dass in Schwäb. Gmünd eine Wahl stattgefunden hat, die in hohem Masse durch nazistische, antisemitische, auf jeden Fall in unfairer Weise durchgeführt wurde.
Was hätten Sie zu mir gesagt, wenn ich Ihnen dies am Sonntagabend entgegengehalten hätte?

Dr. Erhard: Ich hätte Ihnen gesagt: Ihre Auffassung gründet sich nicht auf die Vorgänge in Schwäb. Gmünd,, sondern sie gründet sich auf die absolut übertreibenden und falschen Mitteilungen der Presse.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, wollen Sie den Eid ablegen ehe Sie die nächste Rede halten?

Verteidiger: Ich nehme an, dass man mir auch ohne Eid glaubt.

Verteidiger: Was hatten Sie denn am Abend des Wahltages, wenn ich mich so ausdrücken darf an vorgekommenen Entgleisungen der Wahl gehört und gesehen?

Dr. Erhard: Nur von den abgerissenen Plakaten.

Verteidiger: Hatten Sie einen Juden-Stern gesehen bis zu diesem Zeitpunkt?

Dr. Erhard: Nein, ich habe werder damals noch später einen Juden-Stern gesehen. Ein Mitglied unseres Wahlausschusses hat mir mitgeteilt, ihm sei gemeldet worden, dass beim Röhrbrunnen, dieser berühmte Juden-Stern, dieser so berüchtigte Juden-Stern gesehen worden sei und er habe alsbald den Herrn Otto Köhler, der die Verteilung der Plakate vorgenommen hat, gesagt: Sehen Sie doch, dass dieser Juden-Stern sofort entfernt wird. Und Herr Otto- Köhler sei hinuntergegangen und habe versucht ihn zu entfernen. Aber er sei so gut gemalt gewesen, dass die Entfernung ihm nicht geglückt sei; er sei in seine Wohnung zurückgegangen, und später sei von anderer Seite aus dieser Stern schon übermalt gewesen, ich weiss nicht übermalt oder weggewischt, als er nocheinmal nach der Sache sehen wollte. Ich habe davon erst im Verlauf, ich weiss nicht des Montags oder Dienstags davon gehört. Da wurde mir davon erzählt. Von den Juden-Sternen habe ich nichts gehört und nichts gesehen. Selbstverständlich war uns diese Sache überaus peinlich. Ich kann sagen, wir hatten ja auch in unserem Ausschuss z. B. in Herrn Prof. Lochmüller einen Herrn, der selber in dieser Frage sehr empfindlich ist, weil er Unannehmlichkeiten dieser Art in seiner Familie schon hatte erleben müssen, sodass wir alles Interesse hatten schon aus Rücksicht auf unsere eigenen Mitglieder, solche Dinge vermieden zu sehen.

Verteidiger: Herr Zeuge, können Sie sagen, wenn Sie das wissen, ob Herr Oberbürgermeister Konrad am Wahlsonntag in Schwäb. Gmünd anwesend war und wenn ja, um welche Zeit ungefähr?

Dr. Erhard: Ich erinnere mich ganz genau, dass der Herr Oberbürgermeister am Wahltag nicht in Gmünd war und dass man erst,

nachdem das Wahlergebnis bekannt war, ihm im Auto von Laupheim geholt hat.

Verteidiger: Wissen Sie, zu welcher Zeit ungefähr er am Abend des Wahlsonntags ankam?

Dr. Erhard: Ich glaube, dass war etwa gegen 9 Uhr abends.

Verteidiger: Wissen Sie, was Herr Konrad, nach dem er gewählt war, gesagt hat; hat er gesprochen irgendwie?

Dr. Erhard: Jawohl, es sin d mehrere kleinere Ansprachen gehalten worden. Er hat selber dann auch das Wort ergriffen und hat gesagt, dass es nun nach der Wahl wichtig sei, wieder zu einer friedlichen Zusammenarbeit aller Gruppen der Bevölkerung zu kommen, man eine etwaigeVErbitterung vergessen müsse, damit keine zu schmerzlichen Wunden oder Narben irgendwo zurückbleiben.

Verteidiger: Was sagen Sie zu dem Vorwurf, Herr Konrad oder sein Wahlausschuss hätte sich nach beendeter Wahl nicht genügend von den Entgleisungen, die anlässlich des Wahlvorganges vorgekommen sind bzw. sein sollen, diestanziert

Dr. Erhard: Selbstverständlich war es uns ausserordentlich unangenehm und wir waren sehr empört darüber, dass in der Nacht nach der Wahl die Fensterscheiben im Laden des Herrn Czisch eingeschlagen wordenwaren, und selbstverständlich war e s uns überaus schmerzlich, beobachten zu müssen, dass die Schwäb. Post in ihrem letzten Bericht über die Wahl den Wahlkampf gewissenmassen fortgeführt hat.

Verteidiger: Hatten Sie oder sonst jemand vom Wahlausschuss Konrad die Absicht, öffentlich gegen die Entgleisungen Stellung zu nehmen?

Dr. Erhard: Ja, ich selbst war sehr erschüttert davon, in welcher Weise die Wahl selbst in der Schwäb. Post geschildert war, und ich wurde mir an diesem Montag bewusst, dass es für Gmünd sehr gefährlich werden müsse, wenn solche Auffassungen in die deutsche Presse hineinkommen, und ich habe mir überlegt, ob wir nicht alsbald etwas dagegen unternehmen sollten. Ich dachte z.B. an eine Bürgerversammlung, die wir am Dienstag oder Mittwoch hätten abhalten sollen.

Aber meiner Auffassung, dass dies nötig wäre, traten andere Herren entgegen, die sagten: Das ist nun das letzte Aufflackern dieser Wahlleidenschaft, das ist das letzte Verebben dier Sturmflut. Es ist für besser für die Herstellung der Ruhe in unserer Stadt, wenn wir jetzt schweigen, dann wird ja die Gegenseite auch sehen, dass es sinnlos ist, nach einer Wahl den Wahlkampf fortzuführen. Und so ist zunächst einmal alles unterblieben, bis wir dann mit Schrecken beobachtet haben, dass diese, ich möchte sagen "Skandal-Nachrichten" in die ganze Weltpresse hinauskamen, und da haben wir dann ja vom Gemeinderat aus eine öffentliche Erklärung abgegeben, um nicht als Einzelne und nicht als Konrad-Gruppe sondern im Interesse der ganzen Stadt das zu tun, was wir für unsere Pflicht hielten.

Verteidiger: Sie sprechen von einer Erklärung des Gemeinderates, darf ich Sie bitten, diese Erklärung zu prüfen? Ist das die Erklärung?

Dr. Erhard: Ja.

Verteidiger: Wissen Sie, in welcher Art und wo diese Erklärung verbreitet wurde?

Mr. King: Ehe Sie die Frage beantworten möchten wir diese Erklärung des Gemeinderates zur Identifizierung mit der Nr. 24 versehen, es ist eine drei Seiten lange gedruckte Erklärung mit dem Datum vom 27. 4. 48.

Verteidiger: Herr Zeuge, ist es richtig, dass der Wahlausschuss Konrad an die KPD herangetreten ist wegen der Kandidatur des Herrn Oberbügermeisters Konrad?

Dr. Erhard: an die Partei als solche nicht, aber an einzelne Mitglieder der Partei; ich kann das erläutern.

Verteidiger: Von welchen Erwägung ging der Wahlausschuss Konrad dabei aus?

Dr. Erhard: Wir gingen davon aus, dass diese Wahl eine reine Persönlichkeitswahl sei, und, nachdem wir gehört hatten, dass die kommunistische Partei und die sozialdemokratische Partei in Laupheim schon im Jahre 1946 darum gebeten hatten, dass Herr Konrad in ihrer Stadt sich wieder als Bürgermeister melde, konnten wir annehmen, dass, sagenwir einmal, der persönlich Eindruck des Herrn Konrad auch bei Kommunisten und auch bei Sozialdemokraten dazu führen könne, dass sie seine

Einstellung zum Nationalsozialismus richtig sahen. Da wir das annehmen konnten, und da wir auf dem Gemeinderat uns als gute Demokraten immer bemüht hatten, auch mit den Kommunisten - wenn sie dazu bereit waren sachlich zusammenzuarbeiten, hatten wir uns gesagt, es wäre nicht richtig, die Kommunisten nun grundsätzlich auszuschliessen. Ich erinnere mich, dass ich in einer Sitzung des Wahlausschusses Konrad diese Auffassung begründet habe. Ich sagte, dass einige Kommunisten ihren Bekannten gesagt hatten sie seien auch für die Person des Herrn Konrad und ich sagte, haben ja kein Interesse daran den grossen Kampf zwischen Ost und West nun auch in unser Rathaus hineinzutragen. Wenn die Kommunisten zu einer sachlichen Mitarbeit in den konkreten Einzelfragen einer Stadt bereit sind, so müssen wir als Demokraten ihnen diese Möglichkeit geben. Wir hatten uns besonders an Herrn Karl Maier gewandt, der auch der Vertreter der Stadt in einem besonderen Stadtteil, in der Rehnenhof-Siedlung ist und dessen sachliche Mitarbeit auf dem Rathaus wir immer geschätzt haben. Er ist ein Mann, der weniger in der Ideologie seiner Partei, als in der Wirklichkeit lebt, und das haben wir immer geschätzt. Diese Einstellung entsprach auch der demokratischen Auffassung des Herrn Konrad, der un immer besonders ans Herz gelegt hat, die Interessen der Arbeiterschaft besonders zu berücksichtigen.

Verteidiger: Herr Dr. Erhard, haben Sie im Verlaufe des Wahlfeldzuges auch die Wahlpropaganda, insbesondere auch, soweit sie von der Presse betrieben wurde, verfolgt?

Hat Sie irgend ein Pressebericht unangenehm oder angenehme besonders beeindruckt?

Dr. Erhard: Ja, es hat mir einen besonders unangenehmen Eindruck gemacht, der Ausatz der Schwäb. Post, der überschrieben ist "Wir warnen Gmünd"

Verteidiger: Wann erschien dieser Aufsatz?

Dr. Erhard: Er schien am 17. 4., am Tage vor der Wahl.

Verteidiger: Ich werde diesen Aufsatz nachher vorlegen.

Mr. King: Der Artikel der Schwäb. Post vom 17. 4. mit der

Überschrift "Wir warnen Gmünd" wird als Beweisstück Nr. 25 bezeichnet.

Verteidiger: Können Sie in kurzen Zügen sagen, welcher Teil oder welche Gesichtspunkte dieses Aufsatzes besonders beeindruckt haben?

Dr. Erhard: Jawohl, es ist der drittletzte Absatz dieses Aufsatzes In diesem Absatz wird ganz offen damit gedroht, dass der Stadt die grössten Unanehmlichkeiten erwachsen würden, wenn sie den Herrn Konrad wählte; es heisst dann: " Die Stadt würde in der Beurteilung durch die deutsche Öffentlichkeit und die amerikanische Militärregierung das Odium anhaften, zu einer nationalsozialistischen Stadt geworden zu sein, die sie früher niemals gewesen war; überflüssig zu sagen, dass eine solche Entscheidung Schwäb. Gmünd teuer zu stehen käme."

Darin sehe ich eine Warnung und Drohung, und ich muss sagen, die Gegenseite hat es immer so gemacht, dass sie sagte, die Nationalsozialisten haben üble Methoden angewandt, der Wahlausschuss Konrad hat auch üble Methoden angewandt, also hat er Nationalsozialistische Methoden angewandt, also sind es Nationalsozialisten.

Verteidiger: Würden Sie als Politiker sagen, dass dieser Aufsatz eine unfaire Wahlbeeinflussung darstellt?

Dr. Erhard: Ich würde in jedem Fall sagen, es ist eine undemokratisch Art der Wahlbeeinflussung.

Verteidiger: Können Sie sagen, wie dieser Artikel auf die Gmündeer Bevölkerung gewirkt hat?

Mr. King: Ich glaube nicht, Herr Rechtsanwalt, dass die Ansicht des Herrn Dr. Erhard darüber, welche Wirkung dieser Artikel auf die Gmünder Bevölkerung ausgeübt hat, von Bedeutung ist; denn die Ergebnisse der Wahl sprechen ja für sich selbst.

Verteidiger: Ich vermag allerdings dieser Feststellung nicht zu widersprechen und ziehe diese Frage zurück und stelle folgende Frage:
Herr Dr. Erhard, können Sie sagen, ob man in Gmünd über diesen Artikel gesprochen hat?

Dr. Erhard: Selbstverständlich hat man über diesen Artikel sehr viel gesprochen, zumal in der Stadt bekannt wurde, dass

in vielen Ladengeschäften und auf der Strasse Anhänger der Gruppe Czisch gesagt haben, man müsse den Leuten immer wieder sagen, welcher Gefahr sie sich aussetzen, wenn sie Herrn Konrad wählen.

Verteidiger: Ist stelle nun die letzte Frage an Sie, Herr Dr. Erhard.
Würden Sie als Gmünder Bürger sagen, dass die Wahlvorgänge irgendwie das Wiedererstehen eines Nationalsozialismus oder eines Antisemitismus gezeigt hat?

Dr. Erhard: Ich kann dem hohen Ausschuss sagen, dass ich tief in meinem Herzen betrübt wäre, wenn sich in meiner Vaterstadt antidemokratische, nazistische oder antisemitische Tendenzen gezeigt hätten, und ich darf Ihnen sagen, dass ich eine Zeit lang in den letzten Tagen in meinem Herzen wirklich gezittert habe bei dem Gedanken, es könnte ganz unbemerkt von mir in den Tiefen des Gmünder Lebens etwas dergleichen wirklich vorhanden sein.
Aber diese Verhandlungen, die ich hier gehört habe, haben mich beruhigt, denn alle diese Dinge die hier besprochen wurden, haben sich in ein Nichts aufgelöst.
Wenn die Sache nicht so furchtbar ernst wäre - ich meine das Problem - so müsste eigentlich die Antwort ein Gelächter sein, auf das, was hier gefunden wurde, aber die Sache ist zu ernst dazu!

Ich darf noch einige kleine Beobachtungen hinzufügen. Man hat davon gesprochen, dass einige Leute sich gegrüsst und gesagt haben "Heil Konrad" . Dazu möchte ich sagen, wir dürfen nicht alle Wörter, die der Nationalsozialismus gebraucht hat als nationalsozialistisch ansehen. Das Wort "Heil" ist ein uraltes deutsches Wort und wurde gebraucht, lange ehe der Nationalsozialismus bestand. Z. B. die preuss. National hymne, die etwa um 1800 gedichtet wurde, heisst:
"Heil Dir im Siegerkranz, Herrscher der Vaterlands, heil König Dir!"
In meiner Jugend sagten die Radfahrer "All-Heil", die Turner "Gut-Heil", die Schifahrer "Schi-Heil".
Warum sollte man nicht auch sagen können "Heil-Konrad", ohne dass man ein Nationalsozialist ist.

Oder eine andere Sache. Man hat von dem Horst-Wessel-Lied gesprochen. Ich habe nun festgestellt, dass in der letzten Zeit sehr oft die Melodie des Horst-Wessel Liedes als Parodie gesungen wurde. Die Melodie dieses Liedes stammt nicht von den Nationalsozialisten, sondern ist ein altes Soldatenlied, das in Norddeutsch land gesungen wurde und das sich dem Ohr ungeheure einprägt. Das Horst-Wessel-Lied war eine Art von National hymne und wurde von den Nationalsozialisten sehr ernst genommen. Wenn es nun heute als Parodie mit geändertem Text gesungen wird, so ist das kein Beweis, dass es Nationalsozialisten sind, die es singen, sondern die Jugend macht sich ja gewissermassen darüber lustig. Wenn Sie in England hören würden dass man auf die Melodie " Good save the King" eine parodierte Wendung singen würde, so wäre das kein Beweis. für das Nationalgefühl in England, sondern gegen dieses Gefühl.

Aber ich will Sie nicht mit solchen Dingen ermüden, aber ich kann Ihnen sagen, dass ich darüber wirklich glücklich bin, dass sich in Gmünd irgend eine nationalsozialistische Bewegung nach meiner festen Überzeugung nicht gezeigt hat.

Verteidiger: Eine abschliessende Frage:
Herr Dr. Erhard, wenn Sie nun heute ehrlich Gewissensforschung betreiben, haben Sie sich oder Ihr Wahlausschuss oder Herr Oberbürgermeister Konrad irgend etwas vorzuwerfen, was bei der Wahlpropaganda im Verlauf des Wahlfeldzuges getan bzw. nicht getan worden ist.

Dr. Erhard: Nein, ich kann sagen, ich wollte, in allen Dingen meines Lebens hätte ich ein so gutes Gewissen wie in den Dingen, die ich in und für den Wahlausschuss Konrad getan habe.

Verteidiger: Auch für Herrn Konrad selbst?

Mr. King: Ich glaube, diese Frage müsste man Herrn Konrad selbst geben.
Herr Dr. Erhard, können Sie uns mit noch grösserer Genauigkeit als bereits geschehen, uns sagen, wann während des Wahlkampfes Herr Konrad in Schwäb. Gmünd war. Angefangen vom 11. 4.

Erhard: Nein, das kann ich zu meinem Bedauern nicht, und zwar aus dem Grunde; ich war in diesen Tagen sehr beschäftigt, denn ich habe diesen ersten ganz sachlichen Wahl-

plakate zum grössten Teil selbst geschrieben, und die Ankunft des Herrn Konrad bildete in dieser Arbeit für mich keinen Zeitabschnitt, weil diese Anwesenheit des Herrn Konrad von meiner Tätigkeit völlig unabhängig war, sodass sich das meinem Gedächtnis nicht sehr eingeprägt hat. Ich könnte also mit dem besten Willen in meinen Gedächtnis nicht rekonstruieren. Nach meiner Schätzung war Herr Konrad drei bis viermal hier, ich kann es aber nicht sicher sagen. Ich habe ihn abends einigemale, zwei,drei oder viermal aber nicht häufiger gesehen.

Mr. King: Abgesehen vom Sonntag, den 11. 4. war er also hier am Sonntag, d en 18. 4. und nach Ihrem besten Erinnerungsvermögen ausserdem noch zwei oder möglicherweise drei Male in der Zeit, die zwischen diesen beiden Sonntagen lag. Würden Sie das als eine ziemlich genaue Darstellung ansehen und würde das der Zahl seiner Besuche nach Ihrer Erinnerung etwa entsprechen?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. King: Waren die leitenden Herrn des Wahlausschusses Herr Rudolph, Herr Maier, Herr Quintenz und Sie selbst?

Dr. Erhard: Wir waren drei Personen, die - darum befragt - ausdrücklich die Verantwortung übernommen haben, weil wir uns gesagt haben, wenn hier ein Untersuchungsausschuss kommt, dann kann man ihm nicht 60 Pers nen gegenüber stellen, sondern drei müssen hier wenigstens sein. Wir sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen und wir haben dies so verteilt, dass die Hauptparteien dabei, die innerhalb unserer Gruppe vertreten sind, darin vertreten sind, und zwar Herr Quintenz für die CDU, Herr Rudolph für die freie Wählervereinigung und ich für die DVP. Nun ist aber wieder darunter zu unterscheiden, die kleinere Gruppe, die sich mit der Wahltätigkeit nach ihrer geistigen Seite beschäftigt hat, da hat der Regierungsdirektor Rudolph nicht teilgenommen, weil er zwei Finanzämter hat und sehr viel abwesend ist. Es haben aber teilgenommen ausserdem Herrn Quintenz noch Herr Maier und Herr Lempp und vo n meiner Partei noch Herr Lochmüller.

Mr. King: Herr Dr., meine Frage ging nicht so sehr daraufhinaus, dass die richtunggebende Gruppe im Wahlausschuss Konrad nach der Wahl organisiert wurde, sondern wie die Richtung-gebende Gruppe zusammengesetzt war in dem Wahlausschuss ehe, und erst recht, als der Wahlkampf begann.

Dr. Erhard: Die erweiterte Gruppe die ich Ihnen genannt habe, das is t die Gruppe, die vor und während der Wahl die Gruppe gewesen ist.

Mr. King: Sodass das Trio Rudolph, Quintenz und Erhard mit Ausnahme der Ausnahmen, die Sie angegeben haben, vor, während und nach der Wahl die Richtung angab?

Dr. Erhard: Nein, alle die Herren die ich genannt habe, waren die eigentlichen aktiven Träger, während dieses Trio, erst bestimmt wurde, um dem Untersuchungsausschuss gegenüber Rede und Antwort zu stehen.

Mr. King: Herr Dr. Erhard, Sie und ich wissen, dass eine Gruppe, die soviel Einzelpersonen umschliesst wie der Konrad-Wahlausschuss, nicht arbeiten kann, ohne dass ein Präsident oder Vorsitzender, also ein Einzelner Herr, das ist also eine Person, die den anderen Angehörigen der Gruppe sagt, welche Politik eingeschlagen werden soll; es sollte also doch ein Herr da sein, der die Funktion eines Vorsitzenden ausgeübt hat. Und meine Frage an Sie war lediglich, wer hat diese Stellung eingenommen, sofern Sie es wissen?

Dr. Erhard: Einen dauernden 1. Vorsitzenden haben wir nicht gewählt, sondern wir haben im Ganzen zwei oder drei Versammlungen gehalten, wo der ganze Wahlausschuss eingeladen war. Und in diesen Versammlungen hatten wir mit dem Vorsitz abgewechselt, einmal Herr Quintenz, dann ich, und einmal war Herr Maier der Vorsitzende.

Mr. King: Sie sind also nicht in der Lage, uns zu sagen, wen die Angehörigen des Konrad-Wahlausschusses als den Vorsitzenden der Gruppe ansahen, ehe die Frage dieser Untersuchung zur Dabatte stand?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. King: Sodaß es niemand bei diesem Ausschuß gibt, den wir fragen können: Welche Politik hat der Ausschuß während des Wahlkampfes betrieben?

Dr. Erhard: Sie können eine ganze Reihe von Personen fragen, Sie können Herrn Quintenz, Herrn Maier, Herrn Lempp oder mich fragen.

Mr. King: Wenn ich jeden dieser 4 Herren danach fragen würde, welche Politik der Wahlausschuß während des Wahlkampfes betrieben hat, würde ich dann eine oder 4 verschiedene Antworten bekommen?

Dr. Erhard: Sie würden eine Antwort bekommen, denn wir haben uns natürlich immer zusammen befragt und miteinander besprochen, was wir machen wollen.

Mr. King: Sodaß, wenn Sie uns eine gewisse Politik schildern als Politik des Wahlausschusses, wir uns darauf verlassen können, daß die 3 anderen maßgebenden Mitglieder des Ausschusses ihr vollkommen zustimmen; ist das dies, was Sie sagen wollen?

Dr. Erhard: In allen maßgeblichen Dingen ja; es mag einige Nuancen geben, aber es ist mir im Augenblick keine einzige Nuance gegenwärtig, die uns voneinander unterscheiden würde.

Mr. King: War sich Herr Konrad darüber im Klaren, daß Sie 3 oder 4 Personen diejenigen waren, zu denen er gehen konnte, wenn er irgendeine Politik durchgeführt haben wollte, oder wenn er eine Information darüber zu erhalten wünschte, was sich zutrug und wie die Wahlsache voranging?

Dr. Erhard: Ganz gewiss, Sie haben ja gesehen an diesen beiden Briefen, daß er sie an mich gerichtet hat, weil ich unter diesen tätigen Mitarbeitern der Gruppe der Älteste war und weil er mich schon lange Zeit kannte.

Mr. King: Können wir denn sagen, daß Herr Konrad Sie als den Ältesten dieser maßgebenden Gruppe ansah und daß er aus praktischen Erwägungen heraus Sie als den Vorsitzer dieser Gruppe ansah?

Dr. Erhard: Ich glaube, wir haben darüber nicht gesprochen; aber aus der Tatsache, daß er an mich geschrieben hat und daß er auch mir gegenüber gesagt hat: Sie sind mein Treuhänder, ich verlasse mich auf Sie, daß Sie überall

Seite 23a

sehen', daß alles recht und anständig gemacht wird, daraus entnahm ich, daß er mich jedenfalls für maßgeblich gehalten hat, und ich bin gerne bereit, jede Verantwortung zu tragen, die sich daraus ergibt.

Mr. King: Erkennen Sie dieses Wahlplakat wieder?

Dr. Erhard: Ja.

Mr. King: Dieses Plakat kann beschrieben werden als ein Plakat in der ungefähren Größe von 18 X 28 Zoll, das in großen Buchstaben und in roter Schrift den Namen Konrad und außerdem die Namen von 60 Personen trägt, die als Konrad-Wahlaussuchusss bezeichnet worden sind, und Sie können bestätigen, daß die Namen, die darauf stehen, die Namen des Konrad-Wahl-Ausschusses sind?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. King: Können wir dieses Plakat als Beweisstück Nr. 26 bezeichnen aus Gründen der Einfachheit und um, wenn später nochmals die Rede darauf kommen sollte?

Dr. Erhard: Ja.

Mr. King: Können Sie uns sagen, wie die Mitglieder dieses Wahlausschusses in den Ausschuß kamen; wurden sie ausgewählt, ernannt oder wurden sie gewählt, wie kam man dazu, ein Mitglied des Konrad-Ausschusses zu werden.

Dr. Erhard: Die verschiedenen ~~Personen~~ Parteien, die in unserem Kommittee vertreten waren, haben unter ihren eigenen Mitgliedern die Personen befragt, ob sie bereit seien, in dieses Kommittee einzutreten. Sie haben ihre Zustimmung dann erhalten und haben die Namen dann dem Herrn Maier mitgeteilt. Ich habe also z. B. diejenigen Mitglieder bezeichnet, die in der demokratischen Volkspartei sind.

Mr. King: Können Sie uns, Herr Dr. Erhard, aus dem Gedächtnis die Zusammensetzung dieses Ausschusses sagen, soweit es sich ~~darum~~ um Angehörige von politischen Parteien handelt, also wieviele Angehörige zur KPD., SPD., CDU, DVP. und auch der Freien Wählervereinigung gehören.

Seite 24a

Dr. Erhard: Nein, aus dem Gedächtnis kann ich das nicht sagen; ich kann nur sagen, daß meines Wissens kein Mitglied der KPD. und kein Mitglied der SPD. dabei war, wenn ich recht weiß; ich erinnere mich zwar, daß ein Stadtrat, der der SPD. angehört, sich persönlich sehr für Herrn Konrad ausgesprochen hat, daß aber - ich habe den Eindruck gehabt - es der SPD. doch nicht angenehm gewesen wäre, wenn ein Mitglied ~~einer~~ ihrer Partei öffentlich im Wahlausschuß vertreten gewesen wäre; ich weiß das aber im einzelnen nicht.

Mr. King: Als Sie Mitglieder des Wahlausschusses warben - und ich glaube, daß Sie es als die treibende Kraft getan haben - haben Sie sich mit den Vorsitzenden der einzelnen politischen Parteien in Verbindung gesetzt?

Dr. Erhard: Es war nicht so, daß von mir die ursprüngliche Werbung herkam, sondern innerhalb der CDU hatte sich schon eine Gruppe von Herren zusammengefunden, die sich entschlossen hatten, die Kandidatur des Herrn Konrad zu betreiben, und diese Gruppe, die sich schon gebildet hatte, trat an mich dann heran. Ich habe dann in meiner Partei eine Ausschuß-Sitzung einberufen, und wir haben uns in unserer Partei über die Angelegenheit beraten, und ich kann sagen, die Gefühle des Vertrauens, die Herr Konrad genießt, waren so groß, daß der Ausschuß meiner Partei, wie ich überhaupt die Frage hier erwähnte, sofort nach ganz kurzem Besinnen, sich geäußert haben, daß sie einstimmig dafür eintreten wollen, daß wir die Wahl des Herrn Konrad unseren Mitgliedern empfehlen.

Mr. King: Wer war es bei der CDU., wie Sie gesagt haben, der, oder welche Leute waren es, die sich entschieden, Herrn Konrad für die Wahl vorzuschlagen und die dann zu Ihnen kamen und Ihnen diesen Vorschlag machten.

Dr. Erhard: Herr Hermann Maier und Qunintenz; über die Vorgänge innerhalb der CDU. bin ich aber nicht unterrichtet, ich habe mich nicht darum bekümmert und hielt es auch nicht für taktvoll, wenn ich als Vorsitzender einer Partei mir die inneren Vorgänge einer anderen

Partei schildern ließe. Ich hatte auch keine Veranlassungdazu, da es sich nicht um eine politische Angelegenheit handelte, sondern eine Angelegenheit rein persönlichen Vertrauens. Ich bin überzeugt, daß Herr Hermann Maier, der gegenwärtig ist, Ihnen ganz genau erzählen kann, wie sich die Dinge der CDU. entwickelt haben; ich selbst habe mich um diese Dinge nicht sehr gekümmert.

Mr. King: Wann kamen diese Herren mit diesem Vorschlag zu Ihnen?

Dr. Erhard: Ich kann mich nicht an das genaue Datum erinnern.

Mr. King: Sie können es vielleicht schätzen?

Dr. Erhard: Im letzten Drittel des März.

Mr. King: Und Sie wissen nichts über die Vorgänge innerhalb der CDU., die dazu geführt haben, daß Herr Maier und Herr Quintenz kamen und sagten: Wir haben einen Kandidaten für die Wahl-? Sie wissen nicht, welche Hintergründe bei der CDU. sich abgespielt haben?

Dr. Erhard: Ich glaube, daß es da keine Hintergründe gab, sondern es war rein die Achtung vor einer Persönlichkeit, die allen der größten Achtung Wert erschien.

Mr. King: Lassen Sie uns doch den Tatsachen ins Auge sehen: Wenn es sich darum handelt, einen Kandidaten für eine politische Wahl aufzustellen, so kann man doch die Politik nicht ausser Acht lassen!

Dr. Erhard: Ich möchte dazu sagen: Das Amt eines Oberbürgermeisters ist natürlich ein öffentliches Amt, und man wird bei der Kandidatur darauf sehen, daß dieses Amt auch ausgefüllt wird, und das ist natürlich auch eine politische Aufgabe.

Mr. King: Herr Dr. Erhard, Sie sprachen früher bei der Zeugenaussage von der ~~offiziellen~~ öffentlichen Forderung, daß Herr Konrad sich zur Verfügung stellte.

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. King: Beziehen Sie sich dabei auf das Ansuchen, das duch die CDU. gestellt wurde, der der Herr Konrad als Mit-

glied angehört, oder beziehen Sie sich auf das Ansuchen, das an Sie, den Vorsitzenden des Konrad-Wahl-Ausschusses gestellt wurde?

Dr. Erhard: Man kann hier zweierlei unterscheiden, einmal, daß der Wunsch eines großen Teils der Gmünder Bevölkerung war, Herr Konrad möge wieder Oberbürgermeister werden; das war eine Sache, die hat sich, ich möchte sagen, außerhalb aller Politik vollzogen, und es hat sich gezeigt, daß es sich wie ein Lauffeuer in der ganzen Stadt herumgeredet hat: Wir haben die Möglichkeit, Herrn Oberbürgermeister Konrad wieder zu bekommen; und da kaonnte man beobachten, wie sich ganz einfache Menschen, deren Vertrauen Herr Konrad genießt, sehr erfreut darüber waren, einfache Menschen, die sich mit der Parteipolitik gar nicht befassen. Aber dieser allgemeinen-populären Wunsch der Bevölkerung musste nun natürlich in einem zweiten getrennten Akt irgendwie Form gewinnen, und das hat er gewonnen zuerst innerhalb der CDU.

Mr. King: Und als dieser CDU. an Sie herantrat, hatte dieser Wunsch bereits Form gewonnen und die CDU. hatte sich entschieden oder bestimmt, Herrn Konrad für die Wahl aufzustellen; ist das richtig?

Dr. Erhard: Nein, in dieser Form nicht! aber eine Mehrheit der CDU. hatte sich persönlich, jeder für sich, entschlossen sich für Herrn Konrad einzusetzen; die CDU. dagegen als Partei hat, wenn ich recht weiß, die Wahl freigegeben, weil doch beide Kandidaten Mitglieder der CDU waren und man von Herrn Czisch sogar sagen kann, daß er bei der Neubildung der CDU hier maßgebend beteiligt war, sodaß die CDU., Abteilung Gmünd, ihn gewissermaßen als einen ihrer Mitgründer bezeichnen konnte.

Mr. King: Abgesehen von der Rolle, die Herr Czisch bei dieser Sache gespielthat, was sagte Ihnen Herr Quintenz, als er Ende März zu Ihnen kam, sagte er, wir sind jetzt in der Lage, Herrn Konrad als Kandidaten aufzustellen, oder sagte er, die CDU weiß, daß Herr Konrad als Kandidat aufgestellt werden kann.

Dr. Erhard: Herr Quintenz sagte weder das eine noch das andere, er sagte zu mir: soweit ich weiss, werden auch Sie ein

Freund des Herrn Konrad sein .

Da ich das annahm, so wollte ich Sie einmal fragen, ob Sie sich daran beteiligen würden, wenn ein Wahlausschuss gegründet wird. Von der CDU war dabei gar nicht die Rede, und ich bin sehr dankbar, wenn über diese Vorgänge, die Herrn der CDU gehört werden, da ich nicht berechtigt bin, über Vorgänge in der CDU irgend eine authentische Auskunft zu geben.

Mr. King: Es ist Tatsache, Herr Dr. Erhard, dass es für uns sehr schwer ist, die Lage zu verstehen, die zu der Zeit bestand als Herr Quintenz zu Ihnen kam. Wenn der Zweck des Konrad-Wahlausschusses, Herrn Konrad als Kandidaten für die Wahl zu benennen von der CDU ganz unabhängig war, so hätten doch in der CDU als solcher darüber keine Schwierigkeiten bestehen können.

Dr. Erhard: Die Schwierigkeiten bestanden darin, dass vielleicht 3/4 oder 4/5 der massgeblichen Mitglieder der CDU sich für Herrn Konrad entschieden hatten, während, ich weiss das nicht genau, ein Viertel oder ein Fünftel der massgeblichen Persönlichkeiten aus Gründen, die ich durchaus würdigen kann, sich entschlossen hatten, Herrn Czisch gewissermassen die Treue zu halten, und um hier nicht innerhalb der Pertei gewissermassen eine Vergewaltigung einer Minderheit auszuführen, hat sich die CDU offiziell entschlossen, die Wahl ihren Mitgliedern freizugeben. Ich glaube, das ist eine durchaus verständliche Situation, und ich bin dankbar, wenn ich gefragt werde, was darin nicht verständlich ist.

Mr. King: Dann kam also Herr Quintenz zu Ihnen, wenn Sie das so formulieren wollen, nicht im Auftrage der CDU, sondern er sprach nur für etwa, wie Sie sagen, 3/4 der Mitglieder der CDU?

Dr. Erhard: Ja.

Mr. King: Und Ihre Antwort war - dem Sinne nach - , dass Sie sich überlegen würden, ob Sie 3/4 der Stärke der CDU in den Konrad-ausschuss übernehmen würden, um die Wahl des Herrn Konrad zu betreiben. Ist das richtig?

Dr. Erhard: Nein, sondern es war so, dass mir gesagt wurde, innerhalb der CDU habe sich eine Gruppe von einzelnen Personen gebildet, die als Einzelpersonen gewillt sind, sich hinter

Herrn Konrad zu stellen. Ich habe darauf geantwortet; "Ich kann darüber für meine Person sagen" - damals sagte ich - "ich wünsche nicht der Vorstand eines solchen Ausschusses zu werden, da ich mit Herrn Czisch sehr gut zusammengearbeitet habe, eine andere Frage ist die, ob ich nicht die Kandidatur des Herrn Konrad trotzdem unterstützen werde, und für meine Partei kann ich natürlich eine Aussage erst machen, wenn ich meinen Ausschuss gehört habe." Dann war in meinem Ausschuss eine Besprechung, und da waren, wie ich schon erzählt habe, alle Mitglieder dafür, sich für Herrn Konrad einzusetzen. Nur weil Herr Konrad selbst nicht Kandidat einer Partei sein wollte, haben wir uns begnügt, die Wahl unseren Mitgliedern zu empfehlen. Und dieses Urteil wurde bestätigt von einer Mitgliederversammlung, die wir am 1. Mittwoch des April oder März gehalten haben. Und dabei hat sich die Mitgliederversammlung mit diesem Entschluss einstimmig einverstanden erklärt.

Mr. King: Die Bedeutung dieser Entscheidung der Mitgliederversammlung der DVP lag darin, dass die DVP gewillt war, sich dem Konrad Wahlausschuss anzuschliessen, um die Wahl des Herrn Konrad zu betreiben?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. King: Wollen Sie uns bitte noch einmal so genau Sie sich erinnern können, erzählen, wann Herr Maier oder Herr Quintenz sich an Sie wandten, zum ersten Male, um mit Ihnen die Möglichkeit einer Koalition für Herr Konrad zu besprechen?

Dr. Erhard: Ich kann mich an das Datum nicht genau erinnern, aber ich glaube, mich bestimmt zu erinnern, dass es vor Ostern war.

Mr. King: Dann hat also Herr Quintenz und Herr Maier Sie zu der Zeit im März vor Ostern aufgesucht?

Dr. Erhard: Ja, jedenfalls einer der beiden Herren. Ich glaube, es war Herr Quintenz. Aber, ich habe natürlich damals diesen Besuchen nicht die Bedeutung beigemessen, weil ich ja nicht wissen konnte, dass ich 6 Wochen später irgend jemand darüber Auskunft zu geben hatte. Ich habe ein Leben, in dem sich sehr viel ereignet. Ich habe sehr viele Ehrenämter und in meiner Fabrik sehr viel

zu tun, dass ~~ein~~ ich mein Gedächtnis nicht mit Daten überladen kann und werde. Ich bin 65 Jahre alt und habe leider nicht mehr das Gedächtnis eines 20 jährigen.

Mr. King: Erinnern Sie sich an die Aussagen, die Sie gemacht haben mit Bezug auf das Beweisstück Nr. 25 , das ist der Artikel in der Schwäb. Post?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. King: Sie selbst haben mit einem Mitglied des Ausschusses der DVP ~~geschrieben~~ gesprochen, der die Zeitung "Neues Vaterland" herausgibt, ist das richtig ?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. King: Haben Sie den Artikel gesehen, den das "Neue Vaterland" am Montag dieser Woche herausgegeben hat?

Dr. Erhard: Er hat mich sehr interessiert.

Mr. King: Die meisten der Gedanken, die in diesem Artikel erscheinen, kommen wohl unmittelbar von Ihnen, nachdem Sie mit dem Herrn gesprochen hatten, der den Artikel schrieb?

Dr. Erhard: Vielleicht nicht alle Gedanken, aber die Grundauffassung und auch die einzelnen Angaben.

Mr. King: Und Sie lehnen eine einseitige Darstellung, so wie sie in diesem Blatt erschienen ist, nicht ab?

Dr. Erhard: Nein, ich halte sie für wahr.

Mr. King: Dass die Darstellung mit Ihrer eigenen Auffassung übereinstimmt, ist das richtig?

Dr. Erhard: Jeder Mensch sieht von der Wahrheit nur das, was ihm der liebe Gott gegeben hat, das er sehen kann.

Mr. King: Sind Sie jemals auf den Gedanken gekommen, dass vielleicht der Herausgeber der Schwäb. Post die Wahrheit auch in dieser Richtung sah?

Dr. Erhard: Nein, ich bin überzeugt, dass der Artikel den er unmittelbar nach der Wahl herausgegeben hat, in keiner Weise mit der Wahrheit übereinstimmt.

Mr. King: Dieser Artikel in der Schwäb. Post wurde vor der Wahl veröffentlicht.

Dr. Erhard: Nein, die Schwäb. Post hat noch einige Zeit nach der Wahl Artikel geschrieben.

Mr. King: Ja, aber ich beziehe mich auf den Artikel, den Sie kritisierten, der als Beweisstück hier ist, und dieser wurde vor der Wahl herausgebracht.

Dr. Erhard: Jawohl, der wurde vor der Wahl herausgebracht.

Mr. King: Sie stimmen zu, daß die Ansichten, die in diesem Artikel zum Ausdruck gebracht werden, die Ansichten des Herausgebers sind?

Dr. Erhard: Selbstverständlich.

Mr. King: Ebenso, wie die Ansichten, die in dem Artikel des "Neuen Vaterlandes" enthalten sind, Ihre Ansichten sind?

Dr. Erhard: Das sind größtenteils meine Ansichten, ja.

Mr. King: Tatsächlich besteht also bei diesen 2 verschiedenen Situationen nur ein sehr geringer Unterschied. Ist das richtg?

Dr. Erhard: Sie meinen, daß jeder Mensch seine eigenen Meinung für die richtige hält? Das ist bei beiden Teilen der Fall.

Mr. King: Is t das nicht das, was in beiden Fällen geschehen ist?

Dr. Erhard: Ich zweifle nicht daran, dass auch der Autor der Schwäb. Post das, was er sagt, für richtig hält. Aber ich halte es nicht für richtig!

Mr. King: Glauben Sie, dass der Herausgeber der Schwäb. Post Ihren Ansichten, so, wie sie im "Neuen Vaterland" ausgeführt sind, zustimmt?

Dr. Erhard: Nein, gewiss nicht, sondern ich sehe genau, dass es hier zwei Auffassungen sind, die sich grundsätzlich widersprechen Aber es ist meine Auffassung, dass ich den Herrn Konrad und dass ich meine Landsleute in Gmünd, diese 12453 Gmünder, die Herrn Konrad gewählt haben, besser kenne und richtiger sehe, als dieser Herr, der erst vor wenigen Wochen eine Zeitung in Aalen aufgemacht hat und uns Gmünder tatsächlich nicht kannt!

Mr. King: Ist Ihnen niemals der Gedanke gekommen, dass dieser Herr, der einige Jahre im Konzentrationslager zugebracht hat, vielleicht mit den Nazis besser bekannt ist als Sie?

Dr. Erhard: Das glaube ich nicht, meine Herren! Ich habe in Gmünd gelebt in diesen Jahren, in denen auch ich als Demokrat den Druck des Nazismus gespürt habe. Ich habe gelebt in einer Zeit, in der ich die Wahrheit nicht sagen durfte

ohne Gefahr. Ich habe gelebt in einer Zeit, in der ich, wenn ich eine neue Köchin hatte, ich aufpassen musste, dass ich nicht in der Küche etwas sagte, was mich morgen auch ins Konzentrationslager hätte bringen können. Und ich lebte in einer Zeit, in der ich nicht wusste, ob ich meinem Vaterland, das von Hitler geführt war, die Niederlage wünschen soll oder den Sieg. Glauben Sie nicht, dass diese seelischen Qualen mich auch unterrichtet haben? über den Nationalsozialismus, und glauben Sie, ich würde für Herrn Konrad sein, wenn ich nicht ganz genau wüsste, dass er dieselben und noch viel grösseren seelischen Qualen erlitt als ich?

Mr. King: Was Sie glauben, ist nicht von Bedeutung; die Frage ist: Glauben Sie, dass die Äusserung einer Meinung durch einen Herrn, der eine Meinung vertritt, die der Ihren zuwiderläuft, grösseren Schaden anrichtet als die Äusserung Ihrer Meinung, die der Meinung des anderen Herrn entgegensteht?

Dr. Erhard: Ich kann feststellen, dass die Meinung dieses Herrn in Aalen meine Vaterstadt in der ganzen Welt zu unrecht in den Ruf einer Nazi-Stadt gebracht hat.

Mr. King: Tatsächlich geht doch alles auf die folgende Frage hinaus, nämlich, wessen Meinung Sie daran hindern wollen, der Öffentlichkeit bekannt zu werden; ist es tatsächlich nicht Ihre Meinung, dass es besser ist, beiden Seiten die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung darzustellen? Ist das nicht besser, Sie glauben das anscheinend auch, als die Meinung einer Seite zu unterdrücken auch dann, wenn Sie deren Meinung selbst nicht teilen?

Dr. Erhard: Es ist meine Meinung, dass man nur der Wahrheit dienen darf.

Mr. King: Und natürlich glauben Sie, dass Ihre Ansicht die wahre ist?

Dr. Erhard: In diesem Falle, ja.

Mr. Keller: Herr Dr. Erhard, haben Sie den Artikel im "Neuen Vaterland" gelesen.?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. Keller: Und glauben Sie, dass alle darin gemachten Angeben vollkommen korrekt sind?

Dr. Erhard: Im allegemeinen, Ja.

Mr. Keller: Auch die Angabe, mit Bezug auf die amerikanische Zeitung "Star änd Stripes"?

Dr. Erhard: Ich kann Ihnen darüber folgendes sagen: Herr Ernst Maier hat mir gestern telefoniert, dass ihm gesagt wurde, diese Zitate aus "Star and Stripes" seien nicht richtig. Wir hatten nun nachgesehen und gefunden, dass wir von "Star and Stripes" nur eine ganz objektive Darstellung der Äusserung des Herrn La Folette im eigenen Besitz haben. Dagegen haben wir drei ausländische Zeitungen, und zwar die französisch-schweizerische Zeitung "La Suisse", eine Zeitung die in der deutschen Schweiz erschienen ist, und eine Zeitung aus Dänemark. Und diese drei Zeitungen gaben als Quelle Ihrer Darstellung alle "Star and Stripes" an, und hier, in diesem Text finden sich nun die Wendungen, die im "Neuen Vaterland" angeführt sind, als Äusserungen von "Star and Stripes". Ich vermute, dass auf diesem Wege dieses Versehen entstanden ist. Es ist aber nichts, was wir gewissermassen aus der Luft gesogen hätten, sondern wir haben in drei ausländischen Zeitungen mit ausdrücklicher Anführung von"Star and Stripes" diese Zitate gefunden. Es kann sein, dass in "Star and Stripes" zwei Versionen kamen, es kann sein, dass in irgend einer ausländischen Presse mitgeteilt wurde; es mag hier ein Fehler vorgekommensein. Übrigens glaube ich nicht, dass das zur Beurteilung der Gesamtfrage von Wichtigkeit ist, weil wir Dutzende von ausländischen Zeitungen haben, die die Gmünder Vorgänge alle in bedauernswerter Entstellun g brachten.

Verteidiger: Wir haben diese Artikel zu r Verfügung, falls sie gebraucht werden.

Mr. Keller: Dr. Erhard, wäre es nicht möglich gewesen, dass Ihr Herausgeber die Ausgabe von "STar and Stripes" nachgelesen hätte, um sicher-zu-stellen, dass diese Wendungen, die Sie im"Neuen Vaterland" brachten, auch wirklich dort gestanden sind, und wenn es nicht geschehen ist, geht nicht daraus hervor, dass auch das "Neue Vaterland" Fehler machen kann?

Dr. Erhard: Ich habe nie geleugnet, dass auch das "Neue Vaterland" Fehler machen kann. Einzelne Fehler werden immer vorkommen, so lange es Menschen gibt.

Verteidiger: Es sind hier die drei Artikel aus verschiedenen Zeitungen, in denen über die Stadt Schwäb. Gmünd berichtet wird.

Mr. King: Bieten Sie das als Beweisstücke an?

Verteidiger: Im Augenblick noch nicht.

Dr. Erhard: Wenn ich einiges dazu bemerken darf?

Mr. King: Ich glaube nicht, wir brauchen eine Bemerkung, wenn Sie jetzt die Zeitung als Beweisstück anbieten wollen, so können Sie das tun.

Verteidiger: Nein, vorerst nicht.

Mr. King: Herr Dr. Erhard, können Sie diejenigen Herrn namhaft machen, die die Erklärung, die durch den Gemeinderat abgegeben wurde, verfasst haben?

Dr. Erhard: Ja, das bin vorwiegend ich selbst.

Mr. King: Und Sie unterschreiben daher alles was in dieser Erklärung steht?

Dr. Erhard: Ja.

Mr. King: Aber diese Auffassung wurde später zu der Auffassung des Gemeinderates gemacht?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. King: Können Sie uns sagen, ob bei dem Herantreten von seiten des Konrad-Wahlausschusses an die KPD, wie Sie sagten, dass es geschehen sei, man sich an Herrn Lindner wandte?

Dr. Erhard: Man wandte sich auch an Herrn Lindner, weil er der alleinige Vertreter der KPD im Gemeinderat ist. Es ist nur ein einziger Vertreter der KPD dort.

Mr. King: Ja, haben Sie sich an ihn gewandt?

Dr. Erhard: Nein, ich persönlich nicht.

Mr. King: Aber irgend jemand vom Konrad-Wahlausschuss hat es getan?

Dr. Erhard: Wenn ich mich recht erinnere, war es Herr Hermann Maier.

Mr. King: Ist es Ihnen Herr Rechtsanwalt recht, wenn wir uns jetzt vertagen ~~und~~. Wir kommen jetzt zu einem neuen grösseren Fragenkomplex, und es könnte gut sein, wenn wir damit morgen begännen.